

**Amt für Grundstücke
und Gebäude**

Bau-, Verkehrs-
und Energiedirektion
des Kantons Bern

**Office des immeubles
et des constructions**

Direction des travaux
publics, des transports
et de l'énergie
du canton de Berne

Reiterstrasse 11
3011 Bern

Telefon 031 633 34 11
Telefax 031 633 34 60
e-mail info.agg@bve.be.ch



Bern, Murtenstrasse 109

**Neubau
Rettungsdienst und
kantonale Sanitätsnotrufzentrale
Projektwettbewerb**

Jurybericht

Bern, 19. März 2009

1	Aufgabe.....	3
1.1	Ausgangslage.....	3
1.2	Ziel.....	3
2	Verfahren.....	5
2.1	Einleitung.....	5
2.2	Auftraggeberin.....	5
2.3	Wettbewerbsbegleitung und Wettbewerbssekretariat.....	5
2.4	Verfahren.....	5
2.5	Teilnahmeberechtigung.....	6
2.6	Zuschlag, Rechtsmittel und Weiterbearbeitung.....	6
2.7	Preisgericht.....	7
3	Termine.....	8
4	Perimeter.....	9
5	Beurteilungskriterien.....	11
6	Jurierung 26. und 27. Februar 2009.....	12
6.1	Beurteilung 1. Rundgang.....	12
6.2	weiteres Vorgehen.....	13
7	Jurierung 19. März 2009.....	13
7.1	Ergänzende Vorprüfungsergebnisse.....	13
7.2	Besichtigung Areal.....	13
7.3	Kontrollrundgang.....	13
8	Rangierung und Preiserteilung.....	15
9	Antrag zur Weiterbearbeitung.....	15
10	Gesamtwürdigung.....	15
11	Genehmigung des Juryberichtes.....	17
12	Aufhebung der Anonymität.....	19
	Projektberichte.....	20
13	Berechnungen.....	58

1 Aufgabe

1.1 Ausgangslage

Die räumlichen Verhältnisse für den Betrieb der Sanitätspolizei der Stadt Bern (Sano), bestehend aus Rettungsdienst und Sanitätsnotrufzentrale (SNZ144), sind am jetzigen Standort (Nägeligasse 2, 3011 Bern) seit längerer Zeit zu eng, sie entsprechen nicht mehr dem heutigen Bedarf. Sie waren ursprünglich für 80 Personen konzipiert. Es arbeiten heute dort 130 Personen. In 9 verschiedenen Mietobjekten ist der Betrieb sehr kompliziert. Es sind keine Raumreserven vorhanden und eine Erweiterung ist nicht möglich. Die Standorte in der Innenstadt sind verkehrstechnisch schlecht gelegen. Der Kanton Bern hat deshalb entschieden, dass die Raumprobleme an einem neuen Standort durch einen Neubau gelöst werden sollen (Baukosten ca. 15 Mio. CHF). Im Gegenzug sollen die Mietobjekte aufgegeben werden.

Gemäss Spitalversorgungsgesetz hat der Kanton Bern eine Sanitätsnotrufzentrale zu betreiben. Er kann diese Aufgabe an einen Dritten übertragen. Seit Jahren nimmt in der Region Bern die Einwohnergemeinde der Stadt Bern (Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie, SUE) diese Funktion für den Kanton wahr.

Nach der Prüfung von mehreren Alternativ-Standorten konnte an der Murtenstrasse 109 in Bern eine geeignete Parzelle (5'037 m²) gefunden werden. Das Grundstück ging von der SBB an den Kanton über.

1.2 Ziel

Auf dem Areal Murtenstrasse 109 in Bern muss ein Neubau für den Betrieb der Sanitätspolizei (Sano), der aus Rettungsdienst und Sanitätsnotrufzentrale besteht, erstellt werden.

Der Neubau soll

- als Ingenieurholzbau (tragende Konstruktionen mit möglichst grossem Anteil Ausbau in Holz)
- mit Systemtrennung nach AGG-Vorgaben mit Flexibilität und Bauteiltrennung
- im MINERGIE-P-ECO[®]-Standard

konstruiert sein. Das neue Gebäude muss sowohl architektonisch, betrieblich als auch wirtschaftlich überzeugen.

2 Verfahren

2.1 Einleitung

Auf dem Areal Murtenstrasse 109 in Bern muss ein Neubau für die Sanitätspolizei der Stadt Bern (Sano) mit Sanitätsnotrufzentrale SNZ 144 erstellt werden.

Der Neubau soll

- als Ingenieurholzbau
- mit Systemtrennung
- im MINERGIE-P-ECO®-Standard

konstruiert sein. Das neue Gebäude muss sowohl architektonisch, betrieblich als auch wirtschaftlich die gestellten Anforderungen erfüllen.

Die Erstellung der Bauanlage wird durch einen Generalunternehmer erfolgen.

2.2 Auftraggeberin

Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern
vertreten durch das

Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) des Kantons Bern
Abteilung Projektmanagement 1
Reiterstrasse 11
CH-3011 Bern
T +41 (0)31 633 34 11
F +41 (0)31 633 34 60

2.3 Wettbewerbsbegleitung und Wettbewerbssekretariat

Strasser Architekten Zähringerstrasse 61 3000 Bern 9
T 031 991 56 55
F 031 991 56 06
M sano@strasserarchitekten.ch

2.4 Verfahren

Das Wettbewerbsverfahren untersteht dem GATT-/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen. Der Projektwettbewerb ist als offenes Verfahren, gemäss Gesetz und Verordnung über das öff. Beschaffungswesen (ÖBG/ÖBV) ausgeschrieben. Für die Durchführung des einstufigen anonymen Projektwettbewerbs gilt die SIA Ordnung 142 (Ausgabe 1998).

Die Verfahrenssprache ist Deutsch. Die spätere Geschäftsabwicklung findet auf Deutsch statt.

2.5 Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt sind Planerteams aus ArchitektInnen und BauingenieurInnen mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt. Sie verfügen über einen anerkannten Abschluss (Bachelor / Master oder gleichwertigen) und sind z.B. in das Reg. A eingetragen. Die federführende Firma (mit Schlüsselperson GesamtleiterIn) ist im Verfasserformular anzugeben (siehe Formular ProjektverfasserIn Punkt. 3.2.2).

Die Mehrfachbeteiligung von ArchitektInnen und BauingenieurInnen in anderen Projektteams ist ausgeschlossen. Die Zusammenarbeit zwischen Architekt und Bauingenieur wird zwingend vorgeschrieben.

2.6 Zuschlag, Rechtsmittel und Weiterbearbeitung

Der Zuschlag für die Weiterbearbeitung erfolgt durch Verfügung der Auftraggeberin. Gegen diese Verfügung kann Beschwerde bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion, Reiterstrasse 11, 3011 Bern, geführt werden. Eine allfällige Beschwerde muss innerhalb von 10 (Art. 14 ÖBG) eingereicht werden und einen Antrag, die Angabe von Tatsachen und Beweismitteln, eine Begründung sowie eine rechtsgültige Unterschrift enthalten. Greifbare Beweismittel sind beizulegen.

Am Wettbewerbsbeitrag beteiligte andere Fachspezialisten (ausser BauingenieurIn und ArchitektIn) können daraus keinen Anspruch auf eine Beauftragung ableiten.

Die anderen FachplanerInnen werden in einem separaten Präqualifikationsverfahren ausgeschrieben, ermittelt und anschliessend mit Einzelplanerverträgen nach KBOB beauftragt.

Die Auftraggeberin beabsichtigt die Weiterbearbeitung den VerfasserInnen des vom Preisgericht empfohlenen Projekts nach Ordnung SIA 112 (2001) mit KBOB-Verträgen für folgende Phasen in der Grössenordnung von 60% Teilleistungen (nach SIA 102, für SIA 103 analog) zu übertragen:

- 31 Vorprojekt vollständig
- 32 Bauprojekt vollständig
- 33 Baubewilligungsverfahren vollständig
- 4 GU-Ausschreibung vollständig, mit funktionalem Beschrieb
- 5 Ausführung, gestalterische Leitung, Controlling Ausführung GU bei vordefinierten Meilensteinen.

Das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern behält sich vor, im Falle ungenügender Eignung und Erfahrung bei einzelnen Teilleistungen den Beizug geeigneter Fachleute (Erfahrungen und Referenzen) zu verlangen.

Vorbehalten bleiben die Projektgenehmigungen durch die zuständigen Instanzen.

2.7 Preisgericht

FachpreisrichterInnen

Giorgio Macchi, Dipl. Arch. ETH SIA, Bern, Vorsitz
Kantonsbaumeister, Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern

Hermann Kaufmann, Univ. Prof. Dipl. Ing. Architektur, Schwarzach, Österreich
Architekten Hermann Kaufmann ZT GmbH

Hans-Konrad Müller, Dipl. Arch. ETH SIA, Gesamtprojektleiter
Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern

Barbara Schudel, Dipl. Arch. ETH SIA, Bern
Ehrenbold Schudel ArchitektInnen

Christophe Sigrist, Dr. PhD. Dipl. Ing. EPFL SIA, Biel
Berner Fachhochschule, Architektur, Holz und Bau

Marlise Voegelin, Dipl. Arch. ETH, Zug
Kamm Architekten AG

Christian Wiesmann, Dipl. Arch. ETH SIA FSU, Bern
Stadtplaner der Stadt Bern

SachpreisrichterInnen

Manuel Stalder, lic.phil., wissenschaftl. Mitarbeiter,
Abteilung Rettungswesen/Katastrophenvorsorge, Bern
Kantonsarztamt der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern

Martin Berger, Chef Logistik Sanitätspolizei der Stadt Bern,
Betriebsprojektleiter Sano

Ersatzpreisrichter

Bruno Mohr, Dipl. Arch. FH SIA Reg A, Leiter Projektmanagement 1
Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern

Urs Aebersold, Abteilungsleiter Rettungswesen, Katastrophenvorsorge, Bern
Kantonsarztamt der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern

ExpertInnen

Walter Graf, Dozent, Bauökonom AEC SWB, Luzern
Büro für Bauökonomie AG

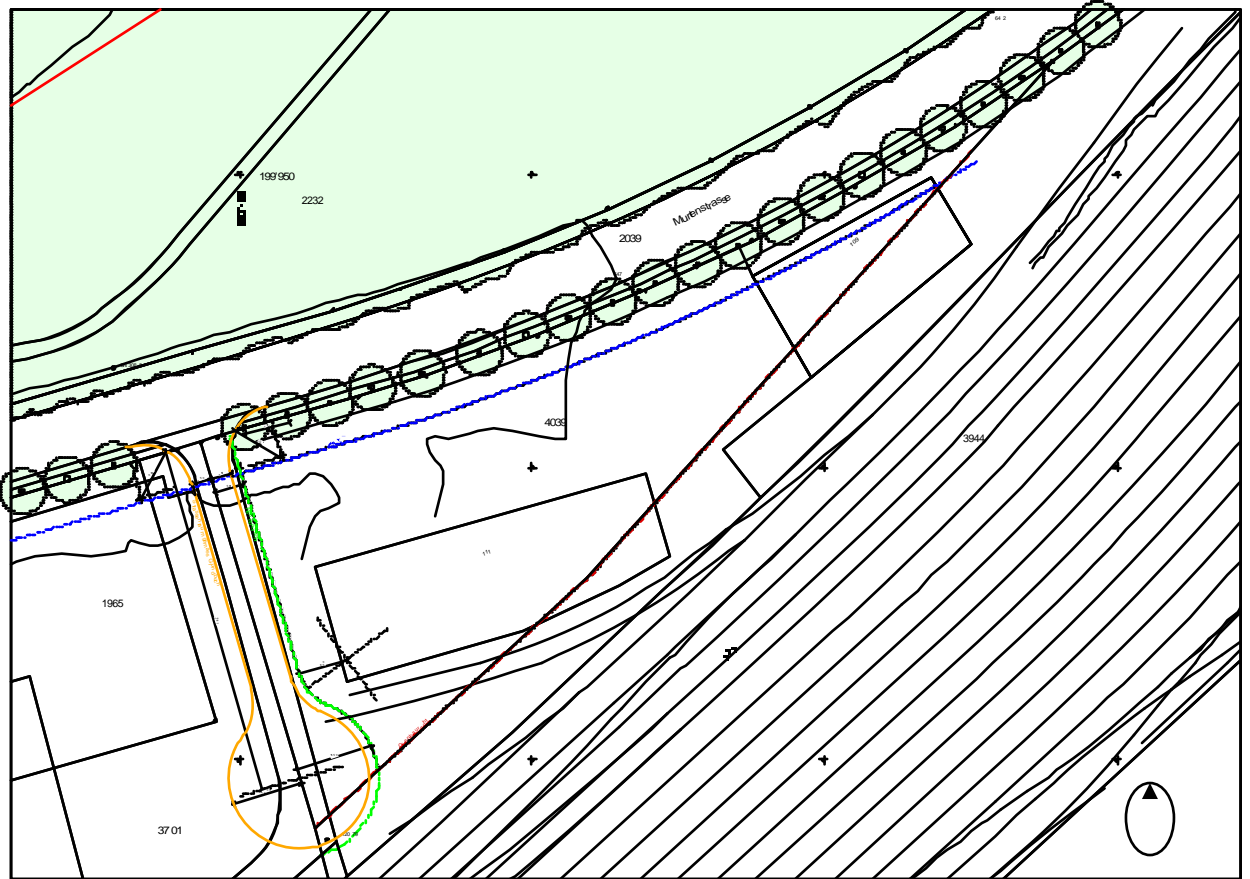
Martin Stocker, Dipl. Ing. FH, Bern
Enerconom AG

3 Termine

Öffentliche Ausschreibung ab	Mittwoch	24. September 2008
Anmeldung bis	Freitag	17. Oktober 2008
Bezug Modell	Montag	13. Oktober und Freitag, 17. Oktober 2008
Besichtigung Sano	Montag	13. Oktober 2008, 14.00 Uhr und 15.00 Uhr
Fragestellung	Montag	20. Oktober 2008
Fragebeantwortung	Donnerstag	30. Oktober 2008
Abgabe Wettbewerb	Mittwoch	4. Februar 2009
Abgabe Modell	Dienstag	17. Februar 2009
Jury	Donnerstag	26. Februar 2009
Beschriebe	Freitag	27. Februar 2009
Jury	Donnerstag	19. März 2009
Ausstellung	ab Freitag bis Samstag	24. April 2009 2. Mai 2009

4 Perimeter

Die gesamte Parzelle Nr. 4039 stellt den Bearbeitungsperimeter des Projektwettbewerbes dar. Der Bereich innerhalb der Baulinie (längs Murtenstrasse), des südlichen Grenzbaurechts und des westlichen Näherbaurechts ist als gerasterte Fläche dargestellt.



5 Beurteilungskriterien

Bereich	Kriterium	Projektziele
Gesellschaft	Städtebauliches Konzept	Einbindung in den Stadt- und Landschaftsraum, arealübergreifende Bezüge inkl. Erweiterbarkeit
	Architektonische Gestaltung	Volumetrie, Proportion; Gebäudehülle statisches Konzept Innenraum- und Aussenraumgestaltung, Orientierung u. räuml. Identität Atmosphäre der Begegnungsorte optimierte Tageslichtverhältnisse u. Beleuchtung
	Nutzungsqualität	Qualität der Erstrutzung Anpassbarkeit der Raumstruktur Raumbeziehungen Behaglichkeit (Einhaltung gefordertes Raumklima) gute u. sichere Erreichbarkeit
Wirtschaft	optimale Ausnutzung Areal	Bauweise, Nutzungsfähigkeit der Restflächen, Kompaktheit des Baukörpers
	Funktionalität	Gebrauchstauglichkeit Erschliessungskonzept Fahrzeuge Erschliessungskonzept Personen Erschliessungskonzept Gebäudetechnik (Installationstauglichkeit)
	Systemtrennung	Nutzungsflexibilität Bauteiltrennung
	Kosten	Reduktion auf das vorgeschrieben notwendige Mass für Bau, Betrieb und Unterhalt Design to Cost (siehe Anhang 5)
Umwelt	Umgang mit Landfläche	verdichtete Bauweise Flächenverbrauch Oberflächen unversiegelt, wasserdurchlässig naturnahe Aussenraumgestaltung
	Erschliessung	Arealerschliessung für motorisierte Fahrzeuge und Langsamverkehr (Velos und Fussgänger)
	Materialkonzept	Einsatz von Hdzbaustoffen Einsatz erneuerbare Ressourcen, Einsatz von Recyclingbaustoffe Schadstofffreiheit
	Energie	Konzept Gebäudetechnik Erreichung des Minergie-P-eco-Standards Konzept Gebäudehülle bezügl. Energieverbrauch Tageslichtnutzung

Die Reihenfolge der Beurteilungskriterien stellt keine Gewichtung dar. Im Rahmen der Vorprüfung wird insbesondere die Einhaltung der Vorgaben Ingenieurholzbau, Systemtrennung und MINERGIE-P-ECO®-Standard vertieft geprüft.

6 Jurierung 26. und 27. Februar 2009

Das Preisgericht tritt vollzählig zusammen.

Der Vorprüfungsbericht vom 20.2.2009 wurde allen TeilnehmerInnen des Preisgerichts vorgängig zugestellt. Einige Projekte haben kleine Abweichungen von den Vorgaben. Die Projekte

5 Strata

8 Mens Sana

11 Nautilus

12 „Bechstein“

haben das Grenzbaurecht der Parzelle gegen Süd nicht eingehalten. Die Überschreitung bezieht sich v.a. auf Parkplätze und Zufahrten für die Einstellhalle. Nach eingehender Diskussion beschliesst das Preisgericht einstimmig alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Ferner beschliesst das Preisgericht einstimmig, diese vier Projekte von der Preiserteilung auszuschliessen.

Der Vorprüfungsbericht vom 20.2.09 wird mit weiteren Tabellen und dazugehörigen Diagrammen ergänzt. Der Vorprüfungsbericht wird mit den Ergänzungen vom 25.2.2009 genehmigt.

6.1 Beurteilung 1. Rundgang

Es werden zwei Gruppen gebildet, die sich der Themenfeldern Bau und Betrieb annehmen. Das Preisgericht beginnt anschliessend mit der Beurteilung der verschiedenen Projekte.

Eine weitere Gruppe setzt sich mit der Beurteilung der Themenfelder Energie/Ökologie/Umwelt auseinander.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen werden alle Projekte detailliert nach den Beurteilungskriterien besprochen:

Gesellschaft

- Städtebauliches Konzept
- Architektonische Gestaltung
- Nutzungsqualität

Wirtschaft

- Optimale Ausnutzung Areal
- Funktionalität
- Systemtrennung
- Kosten

Umwelt

- Umgang mit Landfläche
- Erschliessung
- Materialkonzept
- Energie

Wegen wesentlichen Mängeln im Bezug auf die Beurteilungskriterien werden die folgenden Projekte einstimmig im 1. Rundgang ausgeschlossen:

2 Einsatz

4 Pythagoras

5 Strata

8 Mens Sana

11 Nautilus

6.2 weiteres Vorgehen

Das Preisgericht beschliesst von allen verbleibenden Projekten Beschriebe zu erstellen und die Projekte Cis'-Gis', Salvagente und PassStück im Bezug auf die Kosten vertieft vorprüfen zu lassen.

7 Jurierung 19. März 2009

7.1 Ergänzende Vorprüfungsergebnisse

Das Preisgericht nimmt die Ergebnisse der ergänzenden Vorprüfung und Kostenberechnungen zur Kenntnis.

Die Gesamtbaukosten wurden nach BKP und EKG verglichen. Die Kostenberechnung für Betrieb und Unterhalt pro m²-Geschossfläche wurde dargestellt. Unter Abwägung der verschiedenen Aspekte stellt das Projekt Cis'-Gis' die beste Lösung dar.

7.2 Besichtigung Areal

Die einzelnen Projektberichte werden detailliert an den Projekten übergeprüft und ergänzt. Anschliessend findet eine Arealbesichtigung statt. Mit den Planunterlagen werden v.a. die Positionierung der Volumina und die Anschlüsse im Terrain vertieft diskutiert.

Die bisher vorgenommenen Einschätzungen bestätigen sich vor Ort.

7.3 Kontrollrundgang

Im Anschluss an die Besichtigung des Areals findet der Kontrollrundgang in der Ausstellung statt. Dieser führt einstimmig zu keinerlei Veränderungen im Bezug auf die Projekte des ersten Rundgangs.

8 Rangierung und Preiserteilung

Einstimmig wird folgende Rangierung beschlossen:

In der Folge findet - ebenfalls einstimmig - die Preiszuteilung aus der Gesamtsumme von Fr. 160'000.- (exkl. MWSt) statt:

1. Rang, 1. Preis	Projekt Nr. 10	Cis'-Gis'	Fr. 65'000.-
2. Rang, 2. Preis	Projekt Nr. 7	Salvagente	Fr. 40'000.-
3. Rang, 3. Preis	Projekt Nr. 9	PassStück	Fr. 25'000.-
4. Rang, 4. Preis	Projekt Nr. 1	Hermes	Fr. 20'000.-
5. Rang, 5. Preis	Projekt Nr. 13	de Lellis	Fr. 10'000.-

9 Antrag zur Weiterbearbeitung

Das Projekt Cis Gis erfüllt die Projektanforderungen der gestellten Aufgabe in hohem Mass und schafft mit dem überzeugenden Neubau einen interessanten Abschluss des Bauareals zwischen den Bahngleisen beim Güterbahnhof und der Murtenstrasse entlang dem Bremgartenwald.

Für die Weiterbearbeitung des Siegerprojekts verfasst das Preisgericht zusammen mit den Bauherrschaftsvertretern die folgenden Auflagen:

Die Funktionalität der Fenster muss verbessert werden. Das Raster der öffnenbaren Fenster ist so zu überarbeiten, dass eine flexible Raumnutzung und Raumaufteilung gewährleistet ist und jeder Raum mit Fassadenanstoß über ein öffnenbares Fenster verfügt. Dies gilt auch für die Räume mit Personenaufenthalt im Erdgeschoss.

Die vorgeschlagene Holzbaulösung ist mit Blick auf Wirtschaftlichkeit und Umsetzung nach den neuesten Erkenntnissen des Ingenieurholzbaus weiterzuentwickeln. Die Skelettkonstruktion im Kernbereich ist in Holz auszuführen. Für die Decke über EG sind die fehlenden Bauteile zu ergänzen und zu definieren. Die Tragsysteme und Anschlüsse sind festzulegen. Die Fertigung der Holz-Beton-Verbund Decken ist genau zu studieren, da die liegenden Brettstapel einen grossen Abstand aufweisen.

Die Zugänglichkeit der Steigzonen ist durchgängig zu gewährleisten und das Erschliessungskonzept der Gebäudetechnik entsprechend weiter zu entwickeln.

Das Raumklima im Sommer muss die Anforderungen gemäss der Richtlinie des AGG „Energie und Haustechnik“ erfüllen. Dazu sind die notwendigen Nachweise als Raumklimasimulationen zu erbringen. Insbesondere ist ein Konzept zu erarbeiten wie die bestehende Gebäudemasse für das Erreichend dieser Anforderungen genutzt werden kann (-> Konzept der Nachauskühlung).

10 Gesamtwürdigung

Das Preisgericht dankt für die eingereichten Arbeiten. Die Wettbewerbsteilnehmenden haben sich mit der Aufgabenstellung intensiv auseinandergesetzt und ein Lösungsspektrum aufgezeigt, das dem Preisgericht eine gute und fundierte Entscheidung ermöglichte.

11 Genehmigung des Juryberichtes

FachpreisrichterInnen

Giorgio Macchi, Vorsitz

Hermann Kaufmann

Hans-Konrad Müller

Barbara Schudel

Christophe Sigrist

Marlise Voegelin

Christian Wiesmann



Handwritten signatures of the FachpreisrichterInnen: J. Macchi, Kaufmann, Müller, Schudel, Sigrist, Voegelin, and Wiesmann.

SachpreisrichterInnen

Manuel Stalder

Martin Berger

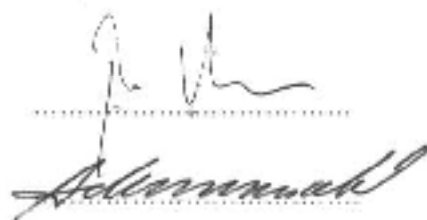


Handwritten signatures of the SachpreisrichterInnen: Stalder and Berger.

Ersatzsachpreisrichter

Bruno Mohr

Urs Aebersold



Handwritten signatures of the Ersatzsachpreisrichter: Mohr and Aebersold.

ExpertInnen/Wettbewerbsbegleitung

Walter Graf

Martin Stocker

Jutta Strasser



Handwritten signatures of the ExpertInnen/Wettbewerbsbegleitung: Graf, Stocker, and Strasser.

Bern, 19. März 2009

12 Aufhebung der Anonymität

Die Aufhebung der Anonymität ergibt folgende Preisträger:

1. Rang, 1. Preis VerfasserIn	Cis'-Gis' Müller & Truniger Architekten, Zürich Pirmin Jung, Ingenieurbüro für Holzbau GmbH, Rain
2. Rang, 2. Preis VerfasserIn	Salvagente Bauzeit Architekten GmbH, Biel Timbatec GmbH Ingenieurbüro für Holzbau und Produktentwicklung, Thun
3. Rang, 3. Preis VerfasserIn	PassStück Brügger Architekten AG, Thun Indermühle Bauingenieure GmbH, Gümligen
4. Rang, 4. Preis VerfasserIn	Hermes Philip Loskant Architekt GmbH, Zürich Ernst Basler + Partner AG, Zürich
5. Rang, 5. Preis VerfasserIn	de Lellis Salvi Renaudin Architekten GmbH, Bern Tschopp Ingenieure GmbH, Bern Ingenieurbüro für Holzbau Daniel Hadorn, Steffisburg
engere Wahl VerfasserIn	„Bechstein“ SSM Architekten AG, Solothurn WGG Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel
engere Wahl VerfasserIn	Sanibox Gody Hofmann Architekten AG, Bern Conzett, Bronzini, Gartmann AG, Chur
engere Wahl VerfasserIn	cube 144 Anderegg Partner Architektur und PlanungsGmbH, Bellach Holzing Maeder GmbH, Evilard BSB + Partner, Ingenieure und Planer, Biberist
VerfasserIn	Einsatz Poos Isensee Architekten BDA, D-Hannover BSI Burmester + Sellmann, D-Garbsen
VerfasserIn	Pythagoras Reinhold Andris, freier Architekt BDA, D-Walddorfhäslach M.Pluns beratender Ingenieur VBI, D-Reutlingen
VerfasserIn	Strata A. Furrer und Partner AG, Bern WAM Partner, Bern
VerfasserIn	Mens sana Rollimarchini Architekten ETH SIA, Bern Lauber Ingenieurbüro für Holzbau, Luzern
VerfasserIn	Nautilus Husstein & Partner AG, Büro für Architektur und Planung, Aarau Makiol + Wiederkehr, Dipl. Holzbau-Ingenieure HTL/SISH, Beinwil am See

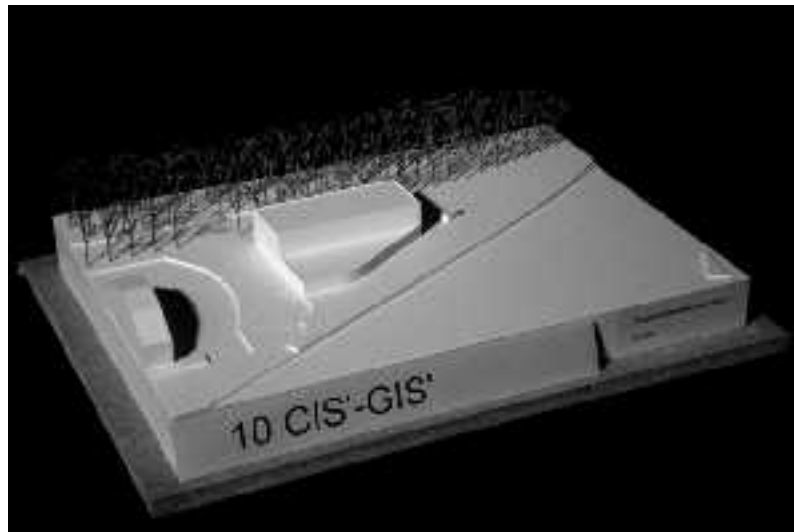
Cis'-Gis'

1.Rang – 1. Preis

Verfasserin Müller & Truniger Architekten
Dipl. Arch. ETH SIA, Zürich
Pirmin Jung Ingenieure für Holzbau GmbH
Dipl. Holzbauingenieur FH/SIA, Rain

Architekten
Daniel Truniger

Bauingenieure
Pirmin Jung



Das neue Gebäude präsentiert sich mit einem prägnanten, rechteckigen Baukörper in dem dreieckigen Baufeld, der mit seinem Sockel der Grenzbaulinie weitgehend folgt. In seinem Erscheinungsbild als 3-geschossiger Bau wirkt er, durch die horizontale Betonung der Fassadengliederung verstärkt, fast ein bisschen niedrig, eine Erhöhung mit den dereinst vorgesehenen Stockwerken könnten seine positive städtebauliche Wirkung noch stärken.

Das Projekt überzeugt durch seine ausgezeichnete äussere und innere Organisation. Die konsequente Trennung von Aussenparkierung und Anlieferung von den ein- und ausfahrenden Sanitätswagen ist optimal gelöst.

Die Lage der Garagierung und die nahe Ausfahrt auf die Murtenstrasse verspricht kurze Wege, selbst der Einsatz der Wagen aus dem Untergeschoss lässt bei einem grösseren Ereignis durch die zweispurig befahrbare Rampe auf einen reibungslosen Ablauf schliessen. Im Garagebereich ist die Lage der Desinfektion fraglich.

Der Haupteingang liegt gut auffindbar, gibt Blick in die Wagenhalle frei und ist auch bei einer späteren Aufstockung und mit mehr Dienstleistungsanteil am richtigen Ort. Im 1. OG sind die Räume für das Personal korrekt organisiert, die beiden Zentralen sind richtigerweise von den Mannschaftsbereichen getrennt im 2. OG zu finden.

Die dreibündige Anlage eignet sich ausgezeichnet um das gewünschte Raumprogramm gut zu organisieren, wenn auch stellenweise die Struktur ungünstig strapaziert wird. Innerhalb der dichten und in vielen Teilen optimalen Raumaussnutzung gibt es Bereiche eines erlebnisreichen Inneren wie beim Aufenthaltsraum oder der Bibliothek an den Gebäudeenden des 2. OG. An andern Stellen wie bei der Gruppenleitung auf der östlichen Seite des 1. OG oder bei der Herrengarderobe sind schlecht belichtete Korridore zu befürchten.

Die formale Einschränkung auf nur einen Fenstertyp, welcher in der Addition rings um das Gebäude auftritt ist wirkungsvoll. Das Gebäude wirkt auch mit seinen unterschiedlichsten Nutzungen als funktionelle Einheit mit anziehender Ausstrahlung.

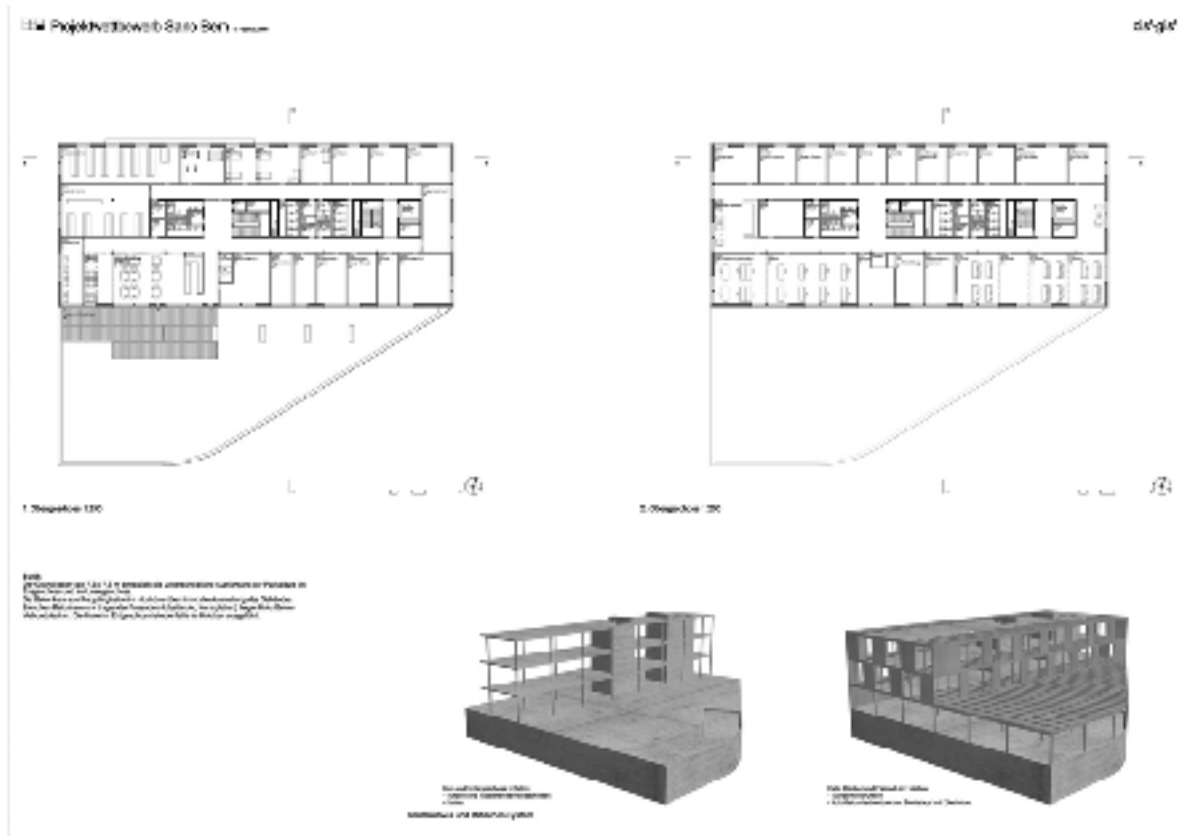
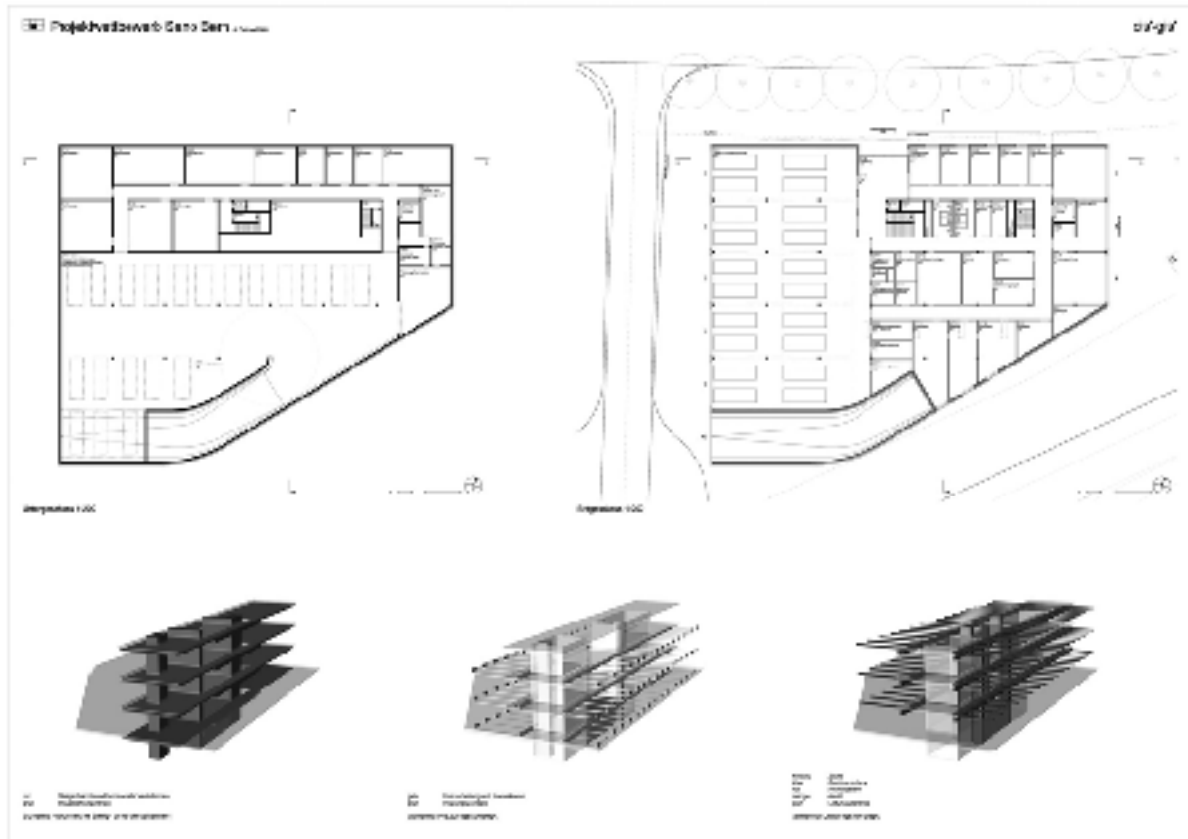
Die gewählten Materialien des Innern entsprechen dem äusseren Erscheinungsbild. Zweckdienlich und etwas roh, vermitteln diese eine gepflegte Werkstatt- Atmosphäre, was für die Aufgabe eine vernünftige Verhaltensweise darstellt.

Das Stützenraster von 7.5m x 7.5m wird konsequent durchgezogen. Die vertikal angeordneten Liftschächte und Treppenhäuser garantieren die Gesamtstabilität des Gebäudes. Die steifen Holz-Beton-Verbunddecken erzielen die erforderliche Scheibenwirkung. Bezüglich der Position der Deckenränder und Übergänge von den Brettstapeldecken zu den Betondecken im Erschliessungsbereich herrscht Unklarheit, denn die 3D Ansichten entsprechen nicht den Grundrissen. Die liegenden Brettstapel Elemente werden mit einem relativ grossen Abstand verlegt. Der dadurch entstehende Zwischenraum wird zu Installationszwecken verwendet werden. Die Lagerung der Brettstapeldecke ist im Bereich des Sockels nicht gelöst. Dazu wären Unterzüge oder andere Massnahmen erforderlich, solche sind aber nicht dargestellt. Die statische Organisation der Tragstruktur und einige wesentliche Angaben zur Ausführung können auf Grund der knappen Angaben auf den Plänen nicht abschliessend beurteilt werden.

Das Erschliessungskonzept für die Gebäudetechnik ist einfach und zweckmässig. Der Beschrieb der eingesetzten Technik ist z.T. unklar, die Grundkonzepte jedoch plausibel. Das Gebäude ist kompakt und die Fensteranteile auf die passive Solarnutzung ausgerichtet. Der Minergie-P Standard kann mit einfacher Technik erfüllt werden. Im Erdgeschoss fehlen offenbare Fenster. Die natürliche Belüftung in den Obergeschossen ist durch die Abstände der offenbaren Fenster beschränkt und die Flexibilität der Raumnutzung limitiert. Das Projekt setzt die Forderungen von ECO gut um. Das ECO-Label kann mit diesem Projekt ohne grosse Schwierigkeiten erreicht werden.

Aus ökonomischer Sicht verspricht das Projekt auf Grund seiner Flächenquotienten, der Volumetrie und der einfachen Gebäudestruktur verhältnismässig günstige Erstellungs- und Betriebskosten.

Das Gebäude wirkt dank seiner Meisterung der komplexen Anforderungen im Bereich Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft unkompliziert. Die städtebaulichen und gestalterischen Qualitäten überzeugen. Unauffällig in seiner Form, aber durchaus eindrücklich in seinem qualitativ gestalteten Äusseren bildet der Neubau einen angemessenen Merkpunkt im Industriequartier vor dem Stadtkörper Berns.



Salvagente 2.Rang – 2. Preis

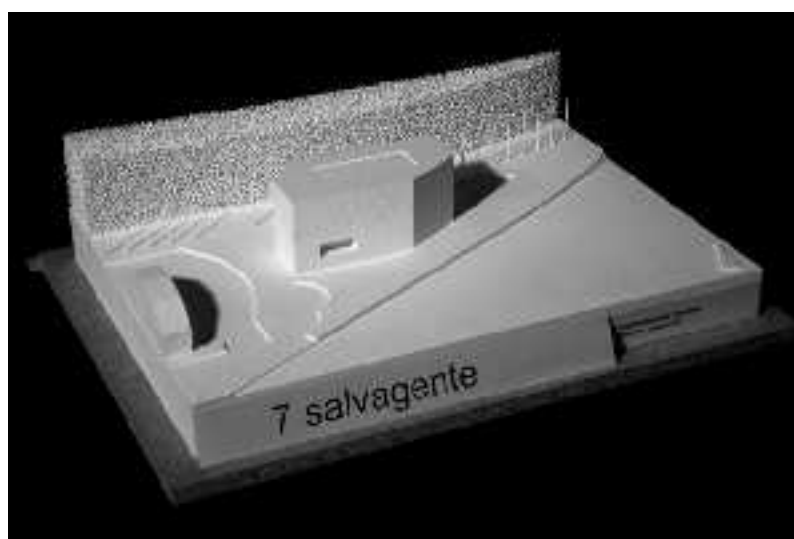
VerfasserIn Bauzeit Architekten GmbH, Biel
Timbatec GmbH, Thun

Architekten
Yves Baumann
Peter Bergmann
Roberto Pascual
Sandra Grossenbacher
Carolina Bürgy
Lisa Kees
Laura Röthlisberger

Haustechnik
IEM AG, Gwatt, Thun
Christian Hilgenberg
Pascal Brühlhart

Visualisierungen
Arttools GmbH, Zürich

Bauingenieure
Stefan Zöllig
Lukas Rüeegsegger
Christoph Hiltbrunner



Das Projekt beeindruckt durch eine klar nachvollziehbare Entwurfsstrategie. Das annähernd dreiecksförmige Grundstück wird bespielt mit einem auf den Ort zugeschnittenen klaren Volumen. Es entwickelt eine polygonale Grundform, eigentlich ein Rechteck, dessen Ecken „gekappt“ sind, womit der solitäre Charakter eindeutig zum Ausdruck kommt. Obgleich des sehr differenzierten Raumprogramms schafft es der Verfasser, ohne erdgeschossige Zubauten auszukommen. Dadurch entsteht ein solider Monolith, der durch seine kräftige Form Antwort auf die großen Bauten der Umgebung findet.

In dieses polygonale Volumen ist ein strenges, orthogonales Konstruktionsraster eingeschrieben, das durch die Geometrie der Einstellhallen im Untergeschoss und Erdgeschoss bestimmt ist. Dieses Achssystem bildet auch ein vernünftiges Konstruktionsprinzip für die darüberliegenden Büro- und Schulungsräume. Somit entsteht eine multifunktional bespielbare Gebäudestruktur, die alle Möglichkeiten der Veränderung beibehält, trotz Überwindung der rechteckigen Grundrissgeometrie. Dementsprechend schlüssig entwickelt und situiert sind die zwei Erschließungskerne, die jedoch im Hinblick auf eine mögliche Aufstockung etwas knapp geraten sind. Der für diese Gebäudetiefe notwendige Lichthof ermöglicht ein gut nutzbares Flächenangebot.

Die Nutzungen sind schlüssig zugeordnet und profitieren in den Obergeschossen weitgehend von dem attraktiven Lichthof. Die Fahrzeughalle und die Einstellhalle im UG sind korrekt dimensioniert. Trotzdem entstehen eher beengende Verhältnisse im Bezug auf die Ein- und Ausfahrt, die damit nicht optimal sind.

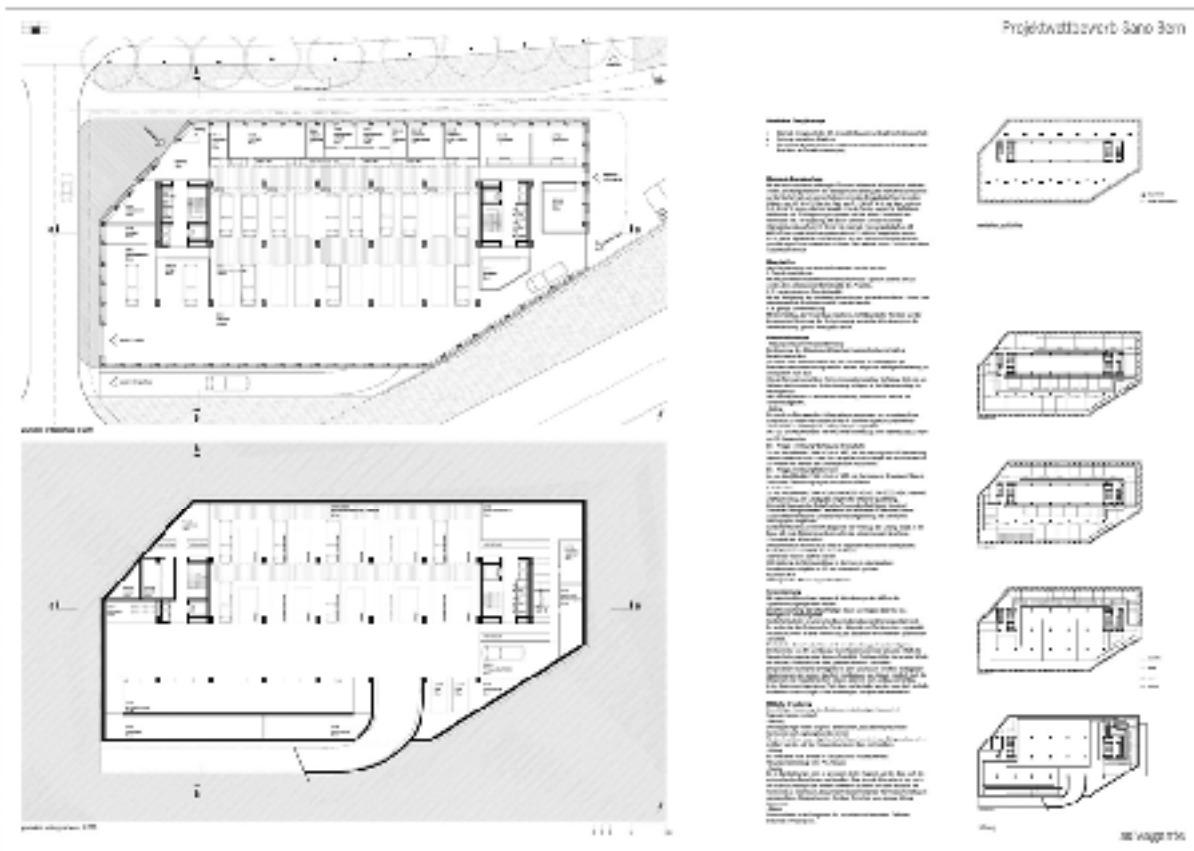
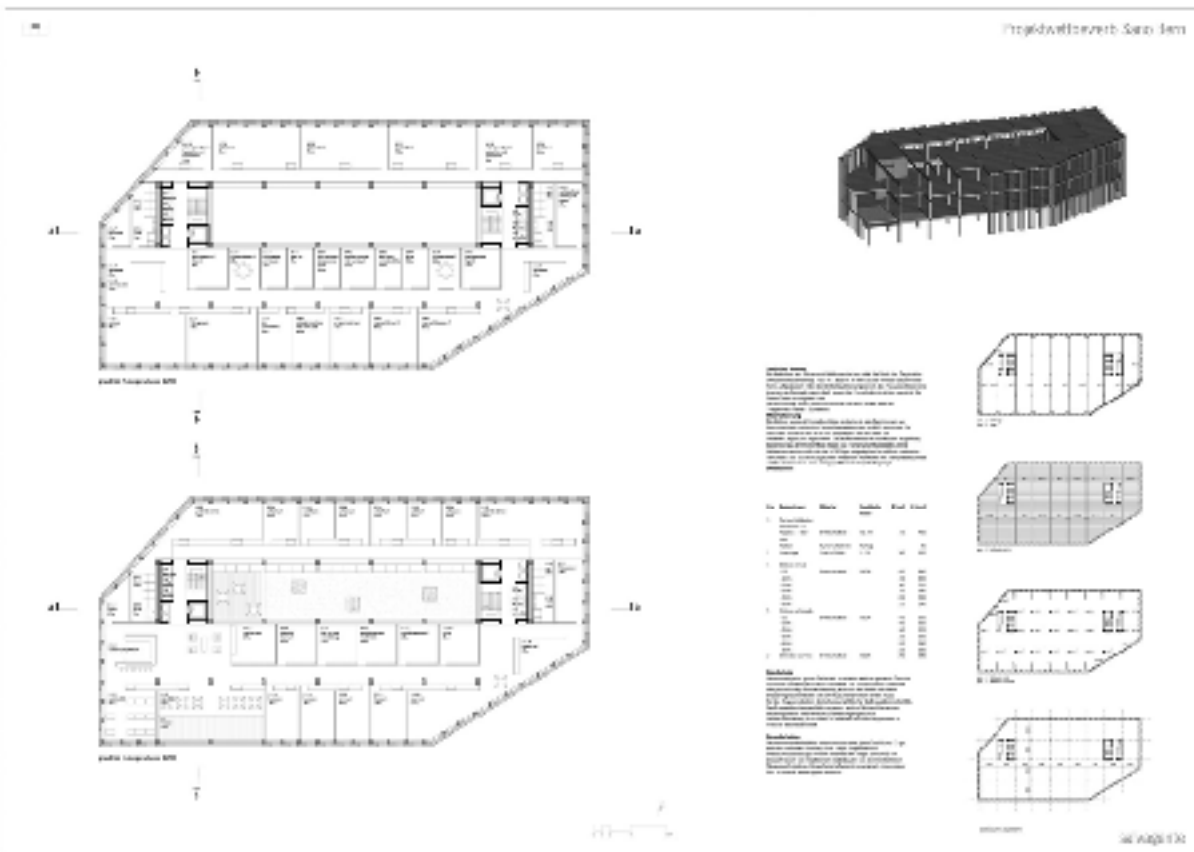
Das klare, statische Konzept wird übersichtlich dargestellt und konsequent durchgezogen. Damit die Deckenhöhe reduziert werden kann, sind die Hohlkästen des Deckensystems in Stahlträger eingeschoben und mit diesen schubfest verbunden. Die Hohlkästen bestehen aus Rippen und Furniersperrholzplatten. Sie weisen grosszügige Abmessungen auf, die wohl noch optimiert werden können. Der Montagevorgang ist zu studieren und darzustellen, da die vorgefertigten Elemente auf Grund der geforderten Passgenauigkeit nicht ohne weiteres von oben eingelegt werden können. Die Verbindung zwischen dem Stahlunterzug und der Holzstütze ist nicht dargestellt und könnte ein Einschleiben der vorgefertigten Bauteile verunmöglichen. Die Abmessungen der Stützen werden den Belastungen angepasst und gegen unten vergrössert. Dies könnte zu Problemen bei den Übergängen führen. Die nachvollziehbare Materialwahl ist neben den verschiedenen statischen Gegebenheiten ebenfalls klar ausgewiesen.

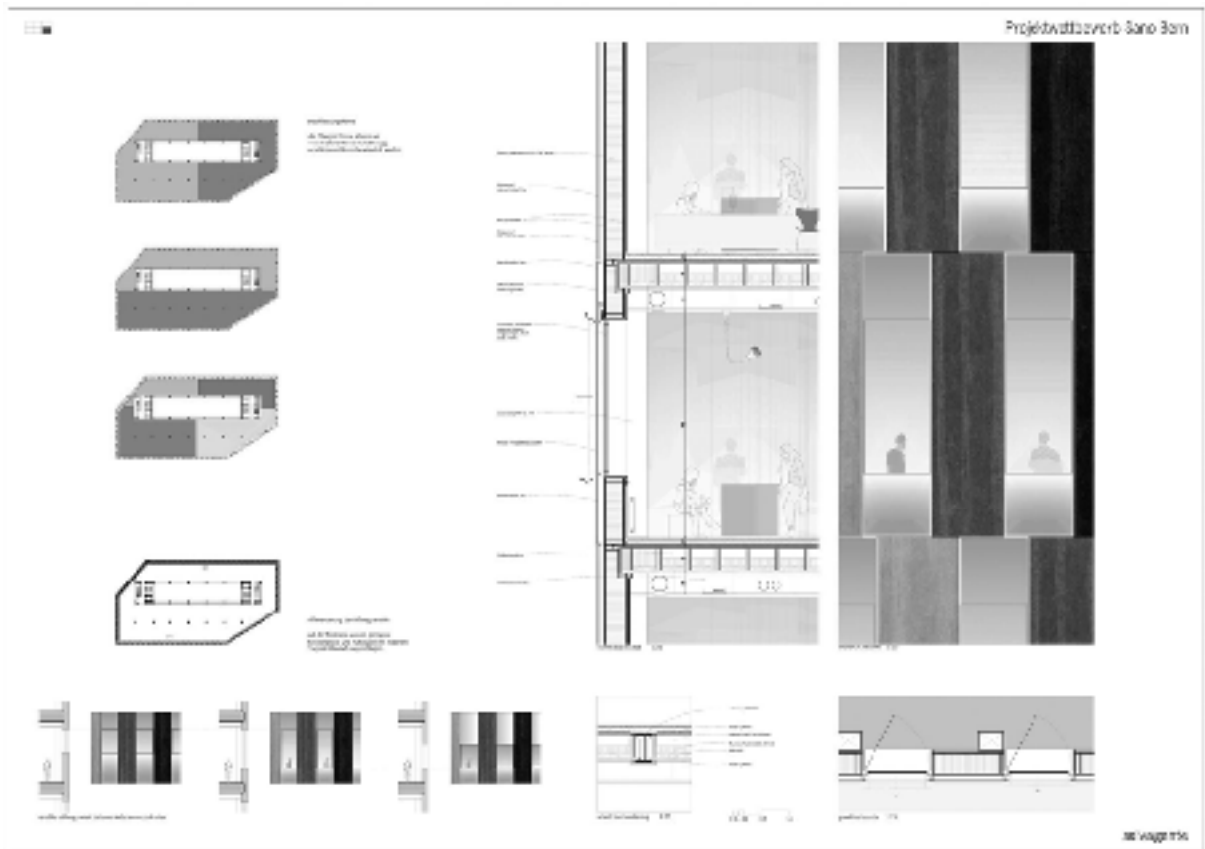
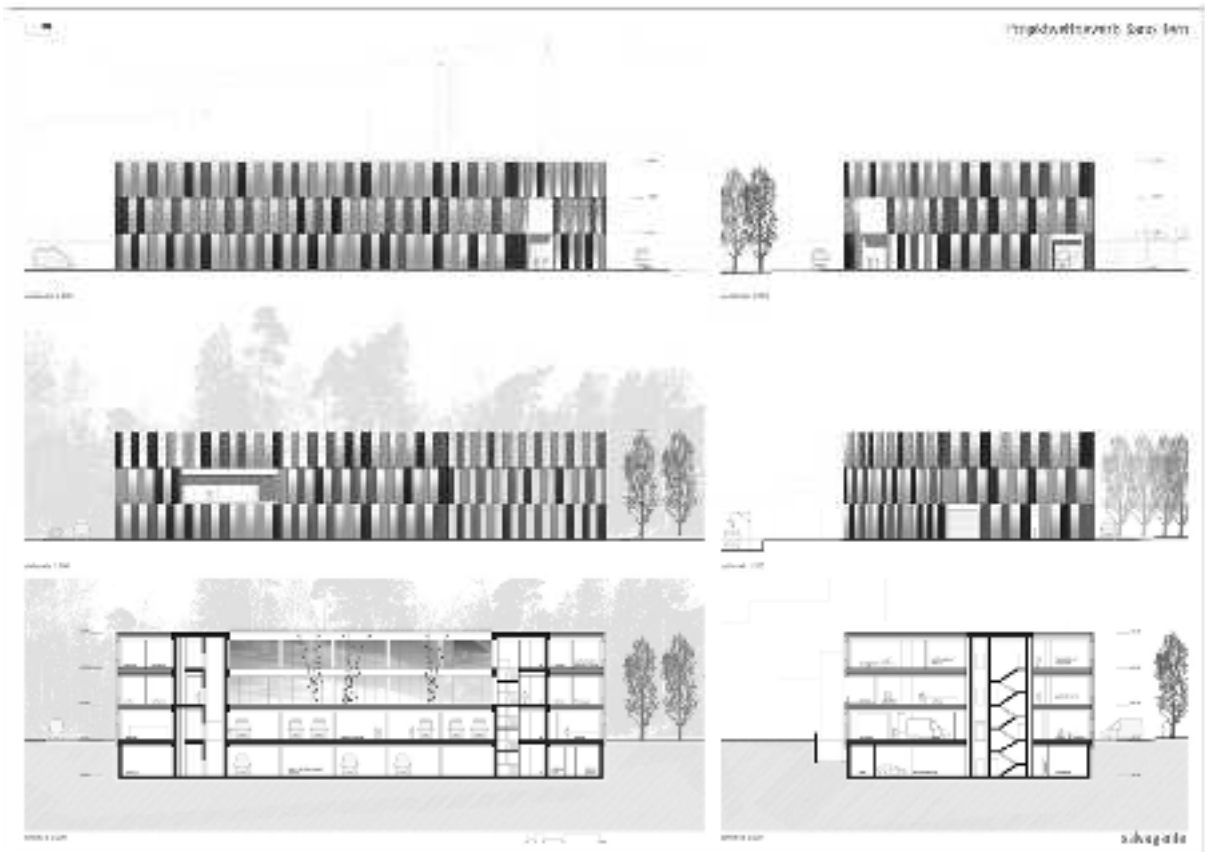
Das Installationskonzept ist klar ersichtlich. Die vielen Schächte in den Obergeschossen schränken die Flexibilität der Raumnutzung ein. Die Hauptschächte weisen jedoch bereits genügend Reserve auf um die gesamte Vertikalverteilung auf den Geschossen zu versorgen. Die vorgeschlagene Technik ist einfach und zweckmässig. Das Gebäude ist relativ kompakt. Der Minergie-P Standard kann erreicht werden. Trotzdem zeigen die Berechnungen, dass das Projekt insgesamt eher ungünstige Verhältniszahlen aufweist. Die natürliche Belüftung und der Aussenbezug sind durch die Ausstellfenster eingeschränkt. Die Ausstellfenster sind aufwändig im Bau und Betrieb. Das Projekt setzt die Forderungen von ECO gut um. Das Label kann mit diesem Projekt ohne grosse Schwierigkeiten erreicht werden.

Die Kostenermittlung zeigt, dass für das Projekt in Folge der aufwändigen Konstruktion und des sehr hohen Volumens mit hohen Erstellungs- und Betriebskosten zu rechnen ist.

Dem klaren Entwurfskonzept folgend entwickelt der Verfasser ein einfaches und auf den Ort und die Anforderung des Gebäudes reagierendes Fassadenkonzept. Die tatsächliche Ausführung ist in den Plänen nicht ausreichend dokumentiert, aber die Strategie erscheint richtig. Eine vorgefertigte modulare hocheffiziente Hülle mit variabel anzuordnenden Elementen unterstützt die geforderte Flexibilität und überspielt die differenzierten Nutzungen, was eine aufgeräumte Eleganz im Gesamteindruck erwarten lässt, die aber für den Ort und die Aufgabenstellung als nicht angemessen beurteilt wird.

Die geforderte Neutralität des Gebäudes findet auch in seiner Gestaltung einzelner Sonderelemente eine entsprechende Antwort. Eingang, Einfahrten oder die Terrasse im ersten Obergeschoss vermeiden die Monotonie und sind kräftig genug, um dem Gebäude ein eindeutiges Gesicht zu geben.



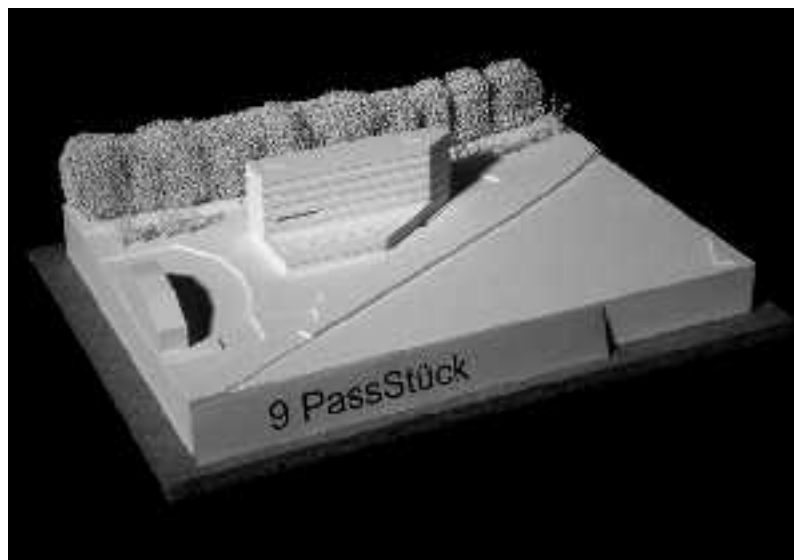


PassStück **3.Rang – 3. Preis**

Verfasserin Brügger Architekten AG, Thun
Indermühle Bauingenieure GmbH, Gümligen

Architekten
Heinz Brügger
Fabian Michel
Kurt Wyss
Mario Zurbriggen
Roy Wittwer
Toni Brügger
Sandra Blaser

Bauingenieure
Daniel Indermühle



Der Wettbewerbsbeitrag basiert auf einer klaren volumetrischen und konstruktiven Zweiteilung: Ein lang gezogener Hochbau tritt, zunächst dreigeschossig, entlang der Murtenstrasse in Erscheinung, dahinter liegt bahnseitig ein Hallenbau für die Einsatzfahrzeuge, der dreieckigen Parzellengeometrie folgend. Das Untergeschoss übernimmt die räumliche Organisation des Erdgeschosses.

Grundsätzlich sind die betrieblichen Abläufe gewährleistet. Der schmale, straff als Dreibünder organisierte Hochbau wirkt sich allerdings teilweise nachteilig auf den Betrieb aus. Grosse Räume und Raumfolgen erhalten ungünstige Proportionen und die internen Wege werden lang. Die Hallenerschliessung für die Einsatzfahrzeuge von der Südgrenze her ist möglich, aber nicht optimal.

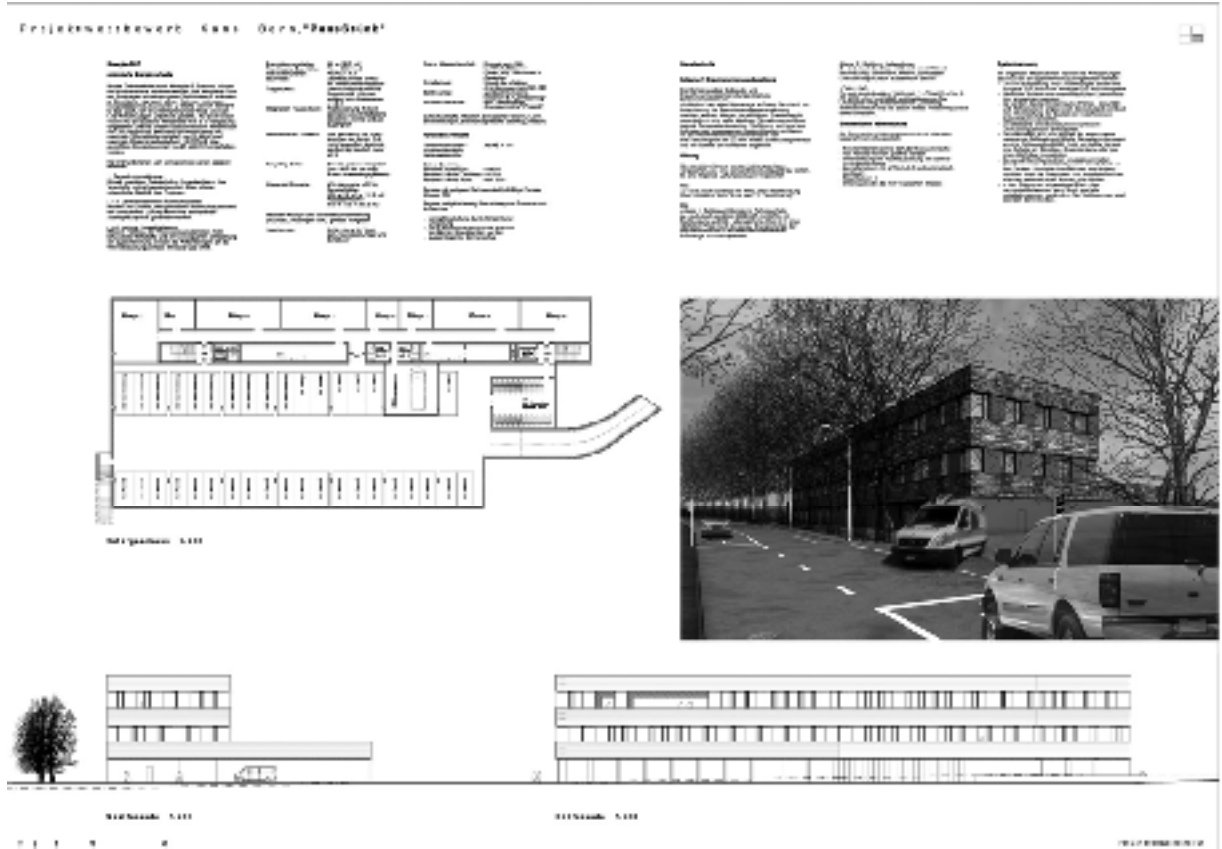
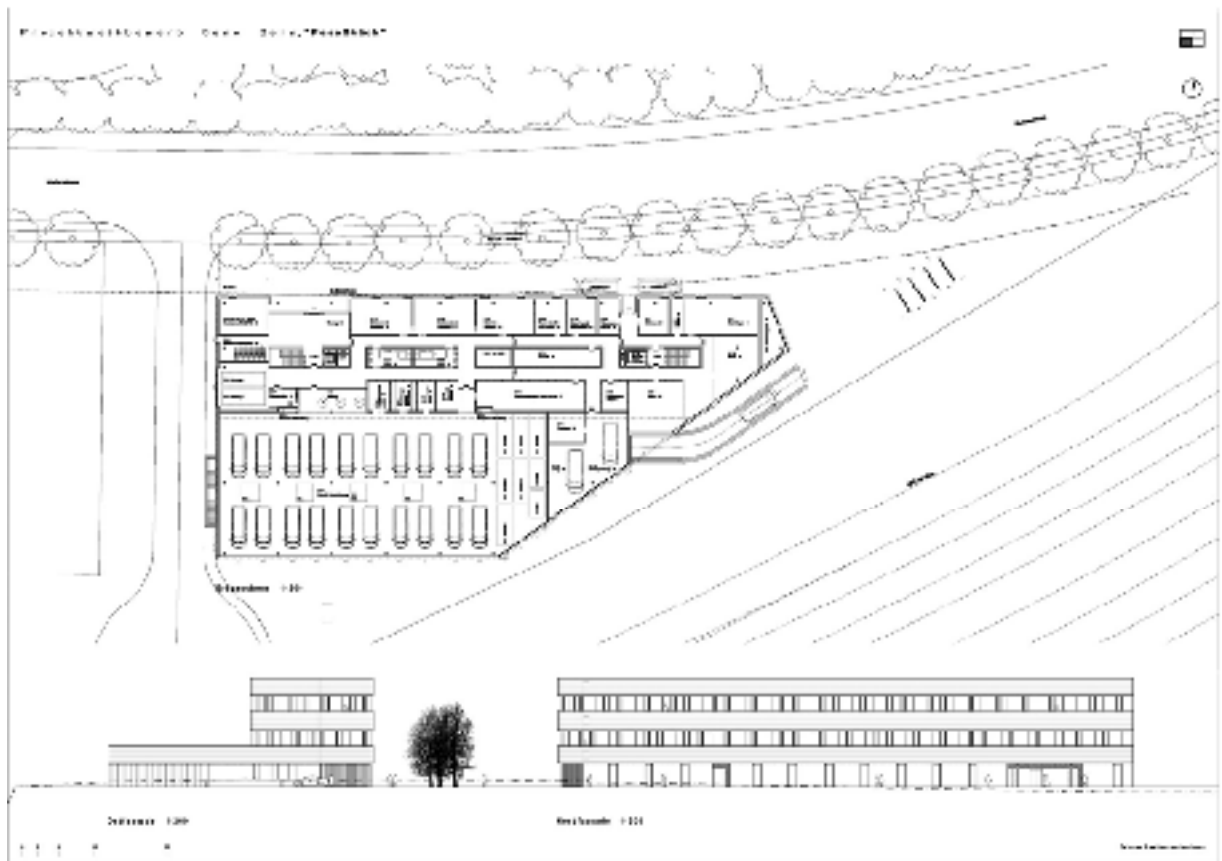
In Bezug auf die Flexibilität, gerade auch für eine andere künftige Nutzung, ist das Korsett der konzeptionellen Ausgangslage zu eng, da der Hochbau, mit seiner geforderten lichten Höhe von 4.00 m prädestiniert für grossflächige Nutzungen, diese nur ungenügend zulässt.

Das Stützenraster ist durch das gesamte Gebäude einheitlich aufgebaut. Die Stabilisierung erfolgt über den grossen Erschliessungskern in Beton, der ausser den Treppenhäusern allenfalls auch in Holzbauweise erstellt werden könnte. Die vertikalen Lasten werden über Stahlbeton oder Stahlstützen abgetragen. Die Anschlüsse sind so gelöst, damit das Holz keine Querbeanspruchung erfährt. Für das Dach und die Geschossdecken sind identische Rippenplatten als Einfeldträger mit 7.50m respektive 6.0m Spannweite vorgesehen, welche auf Unterzügen oder Randbalken aufliegen. Die gewählten Bauhöhen sind etwas gar gering ausgefallen. Um die Abmessungen der Unterzüge oder Randbalken gering zu halten, wird teilweise hoch sortiertes Brettschichtholz (GL36k) eingesetzt. Da es sich hier vorwiegend um Biegeträger handelt und grössere Mengen Brettschichtholz erforderlich sind, wird diese Materialwahl in Frage gestellt. Anordnung und Tragrichtung der wesentlichen Bauteile, welche um den Erschliessungskern geführt werden, sind nicht dargestellt.

Aus wirtschaftlicher Sicht ist bei diesem Projekt eher mit mittleren bis günstiger Erstellungs- und Betriebskosten zu rechnen.

Das Installationskonzept ist unklar. Sowohl die Technikzentralen wie auch die Vertikalverbindungen sind zu klein. Das Gebäude ist relativ kompakt und die Fensterflächen sind der passive Solarnutzung angepasst. Der Minergie-P Standard kann erreicht werden. Die Abstände der offenbaren Fensterflügel sind unregelmässigen und schränken die Flexibilität der Raumnutzung ein. Das Projekt setzt die Forderungen von ECO weitgehend um. Das ECO-Label kann mit diesem Projekt erreicht werden.

Gesamthaft zeichnet sich das Projekt durch eine gewissenhafte Auseinandersetzung mit der Aufgabe und eine ehrliche Umsetzung aus. Funktional und in Bezug auf die innenräumlichen Qualitäten schränkt es sich durch das Konzept des schlanken Dreibünders zu stark ein. Städtebaulich und gestalterisch antwortet das Volumen im Ganzen wie in Einzelaspekten zu pragmatisch. Eine dem Ort und der Aufgabe entsprechende grosszügige Selbstverständlichkeit und ein überzeugender architektonischer Ausdruck werden nicht gefunden.



Hermes 4.Rang – 4. Preis

Verfasserin Philip Loskant Architekten GmbH
Dipl. Arch. ETH SIA, Zürich
Ernst Basler + Partner AG, Zürich

Architekten
Philip Loskant

Bauingenieure
Consuleo Senn



Das Projekt ist von einer in vielen Belangen umsichtigen Haltung geprägt. Sowohl städtebaulich wie auch technisch und betrieblich sind die getroffenen Entscheidungen überlegt, knapp und klar dokumentiert. Die Jury begrüsst diese Transparenz.

Die betrieblichen Abläufe im Fahrzeugbereich sind gut. Die grundrissliche Lösung in den Obergeschossen nutzt das Potenzial der besonderen Flächegeometrie (grosse Gebäudetiefe) nur bedingt.

Das klare, einfache Tragwerk wechselt von einem engen Stützenraster im UG auf ein grosszügiges Stützeraster im Erdgeschoss. Die Geometrie der oberen Geschosse führt dazu, dass die Fassadenstützen der oberen Stockwerke, die nach dem Vollausbau hohe Lasten abtragen werden, über einen auskragenden Riegel abgetragen werden müssen. Da die Stützen sowieso von der Fassade getrennt sind und in eine statisch logische Position gebracht oder alternativ V-Stützen zur direkten Lastabtragung vorgesehen werden könnten, ist diese Massnahme nicht nachvollziehbar. Der Riegel wird kaum in der Lage sein, die daraus entstehenden Schubkräfte aufnehmen zu können. Die Wahl einer direkten Verbindung der Stütze mit dem Riegel auf Kontakt ist unverständlich, bewirkt Querdruck und entsprechende Verformungen und darf so nie ausgeführt werden. Die Ausführung der gesamten Verbindung ist falsch und nicht holzgerecht. Für die Stützen Vollholz zu wählen ist auf Grund der Formstabilität und der erforderlichen Festigkeiten nicht sinnvoll.

Das Konzept der technischen Erschliessung ist einfach und zweckmässig. Das Gebäude ist wenig kompakt. Dies wird einerseits mit der vorgeschlagenen aufwändigen Technik kompensiert, andererseits benötigt es mehr Grundfläche und reduziert damit die mögliche Grünfläche. Die Kombination von Lüftungskappen mit Lüftungsflügel ermöglicht einen direkten Aussenbezug wie auch eine natürliche Lüftung ausserhalb der Betriebszeiten. Das Materialkonzept ist gut dokumentiert. Der ECO-Standard kann mit Anpassungen erreicht werden. Das Verhältnis von Geschoss- zu Nutzfläche ist ungünstig, was sich auch in der hohen Kubatur des Projektes ausdrückt und zu hohen Baukosten führen wird.

Gestalterisch ist das Projekt diszipliniert und von diskreter Ambition. Das von den Verfassern gesetzte städtebauliche Ziel, eine ikonografisch einprägsame Gebäudeform zu schaffen wird nach Auffassung der Jury nicht erreicht. Die Kombination zwischen Hochbau und Breitfuss vermag letztlich nicht zu überzeugen. Der Gesamtbaukörper hat nicht die für einen Typus erforderliche Strenge und Konsequenz, sowohl in seiner Gestalt selber, wie auch bezogen auf das Areal und den Ort.

Projekt Hermes Neubau Rettungsdienst und kantonsweilte Sanitätsnotrufzentrale | Projektwettbewerb



Grundriss 1:1000 (2008/07)

Umfeld und Standort

Das Projekt befindet sich an der Murtenstrasse 109 in Bern, im Quartier des Bären. Die Umgebung ist geprägt durch bestehende Wohn- und Gewerbegebäude. Die Standortwahl ist strategisch bedingt durch die Nähe zum bestehenden Rettungsdienstgebäude und der Sanitätsnotrufzentrale.

Die bestehende Bausubstanz ist in einem guten Zustand und wird weitgehend erhalten. Die neue Erweiterung wird so geplant, dass sie sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt und die Gesamtsilhouette des Komplexes prägt.

Entwicklungsziele und Anforderungen

Das Ziel des Wettbewerbs ist es, einen Entwurf zu entwickeln, der die funktionalen Anforderungen des Rettungsdienstes und der Sanitätsnotrufzentrale erfüllt und gleichzeitig einen architektonischen Mehrwert schafft. Die Anforderungen umfassen eine hohe Flexibilität, eine gute Erreichbarkeit und eine ansprechende Gestaltung.

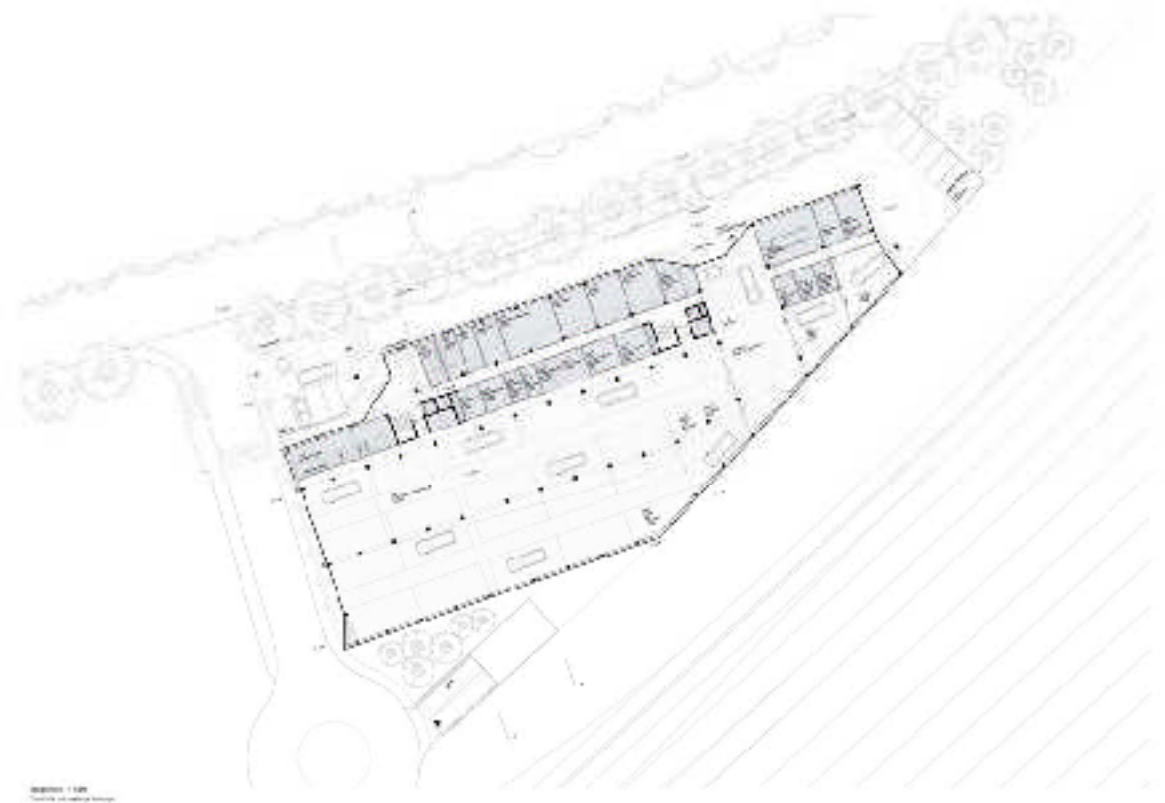
Charakteristika

Die Architektur soll sich durch eine klare Gliederung und eine hohe Qualität der Materialien auszeichnen. Ein besonderes Merkmal ist die Integration von Grünflächen und Freizeitelementen in den Gebäudekomplex, um eine angenehme Aufenthaltsqualität zu schaffen.

Die Planung berücksichtigt die Bedürfnisse der Mitarbeiter und der Nutzer. Durch eine gute Raumgestaltung und eine angenehme Arbeitsumgebung soll die Effizienz und die Zufriedenheit der Mitarbeiter gesteigert werden.

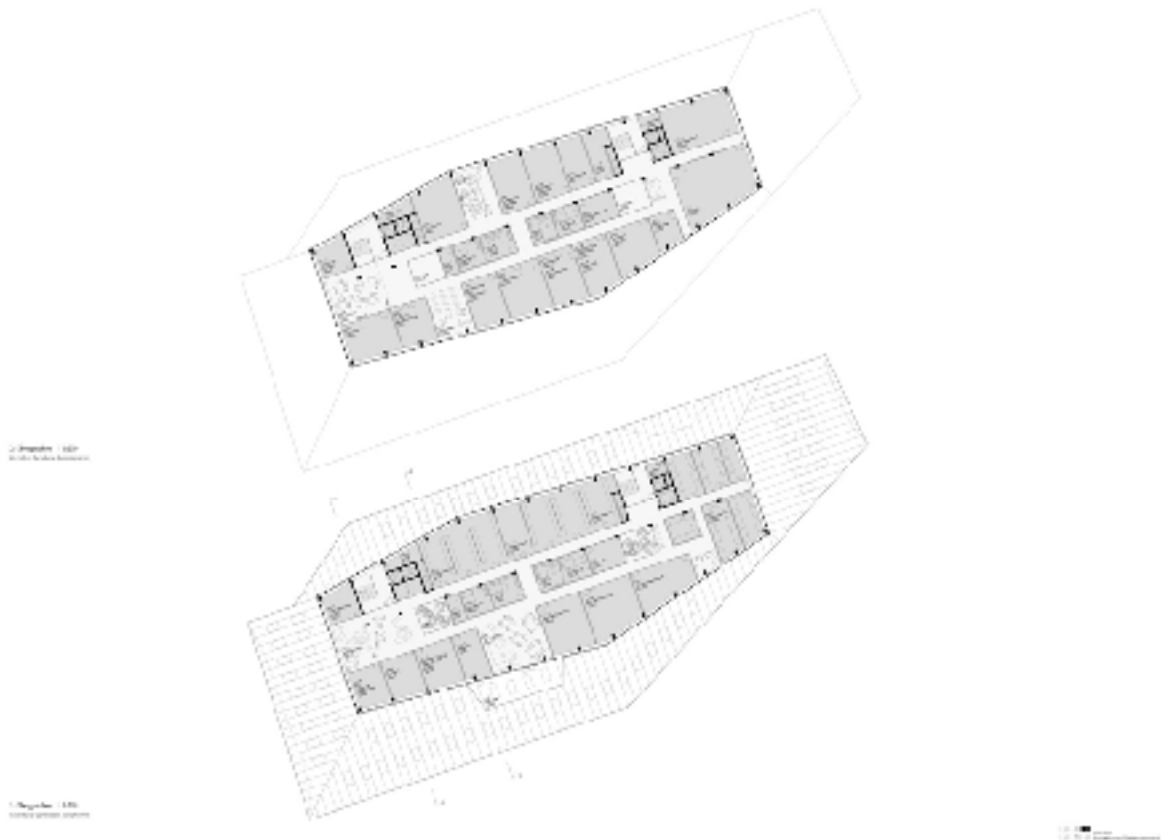


Architekturvisualisierung, Außenansicht, Luftaufnahme



Grundriss 1:500
Technische Zeichnung

Architekturbüro



Einfluss des Lichts

Die Lichtführung ist ein zentraler Bestandteil der Raumgestaltung. Durch die Verwendung von hochwertigen Materialien und die gezielte Platzierung von Lichtquellen wird ein angenehmes und funktionales Lichtumfeld geschaffen. Die Lichtführung ist ein zentraler Bestandteil der Raumgestaltung.

Die Lichtführung ist ein zentraler Bestandteil der Raumgestaltung. Durch die Verwendung von hochwertigen Materialien und die gezielte Platzierung von Lichtquellen wird ein angenehmes und funktionales Lichtumfeld geschaffen.

Materialwahl

Die Materialwahl ist ein zentraler Bestandteil der Raumgestaltung. Durch die Verwendung von hochwertigen Materialien und die gezielte Platzierung von Lichtquellen wird ein angenehmes und funktionales Lichtumfeld geschaffen.

Die Materialwahl ist ein zentraler Bestandteil der Raumgestaltung. Durch die Verwendung von hochwertigen Materialien und die gezielte Platzierung von Lichtquellen wird ein angenehmes und funktionales Lichtumfeld geschaffen.

Die Materialwahl ist ein zentraler Bestandteil der Raumgestaltung. Durch die Verwendung von hochwertigen Materialien und die gezielte Platzierung von Lichtquellen wird ein angenehmes und funktionales Lichtumfeld geschaffen.

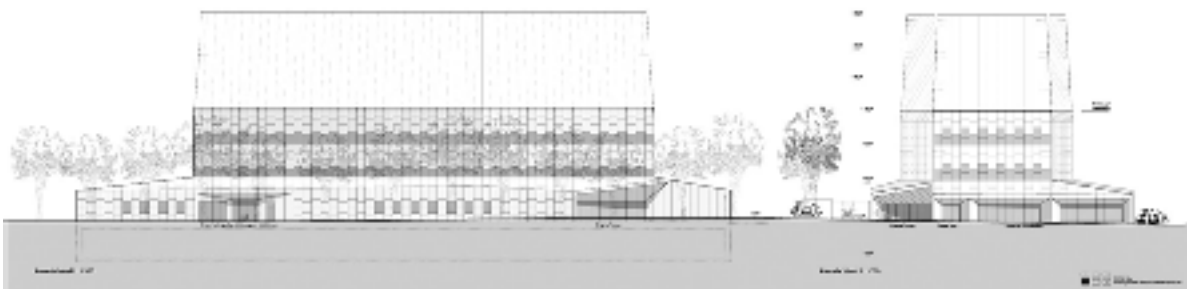
Die Materialwahl ist ein zentraler Bestandteil der Raumgestaltung. Durch die Verwendung von hochwertigen Materialien und die gezielte Platzierung von Lichtquellen wird ein angenehmes und funktionales Lichtumfeld geschaffen.



Blick in den Korridor / Schnitt durch den Korridor

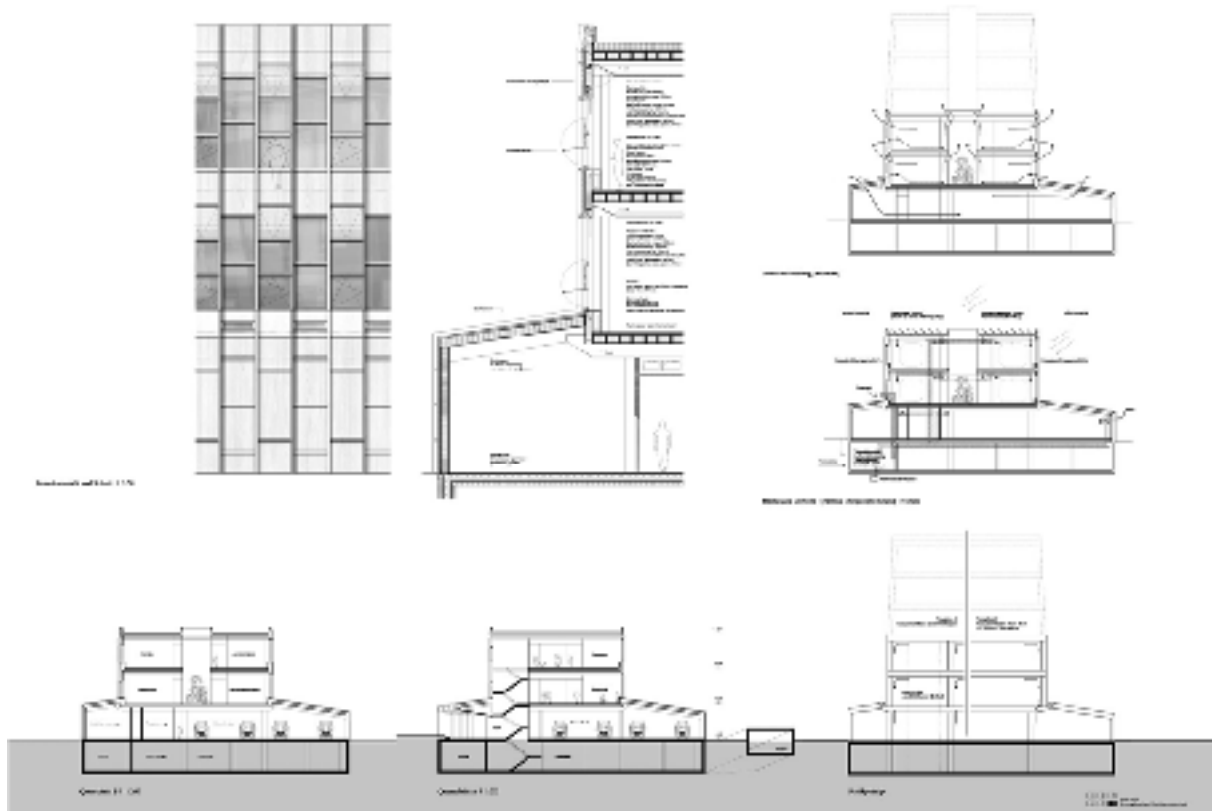
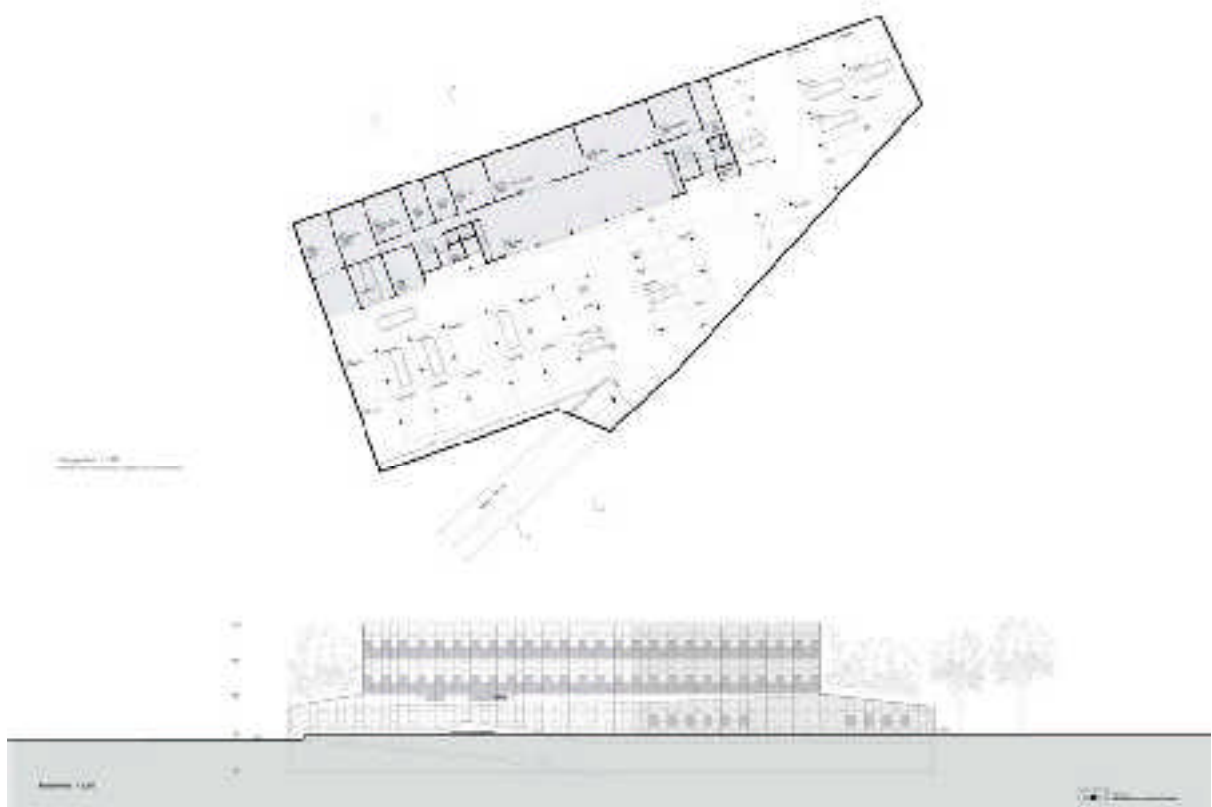


Blick von der Strasse / Schnitt durch den Korridor



Blick von der Strasse

Blick von der Strasse



de Lellis 5.Rang – 5. Preis

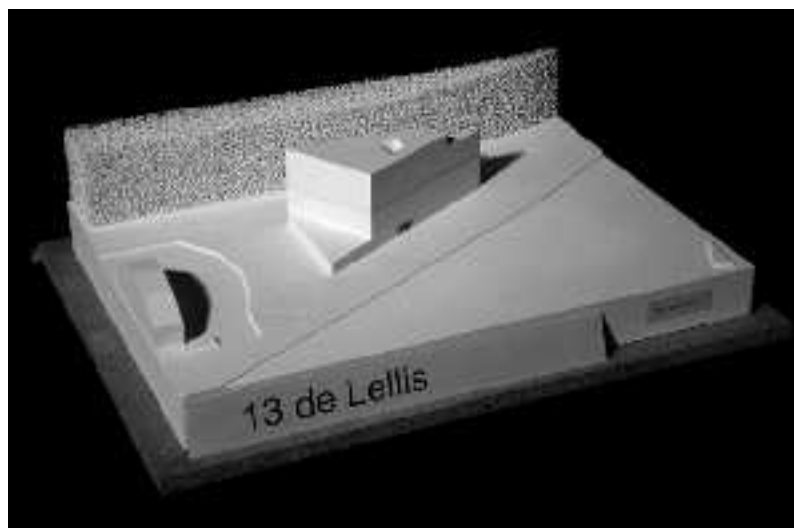
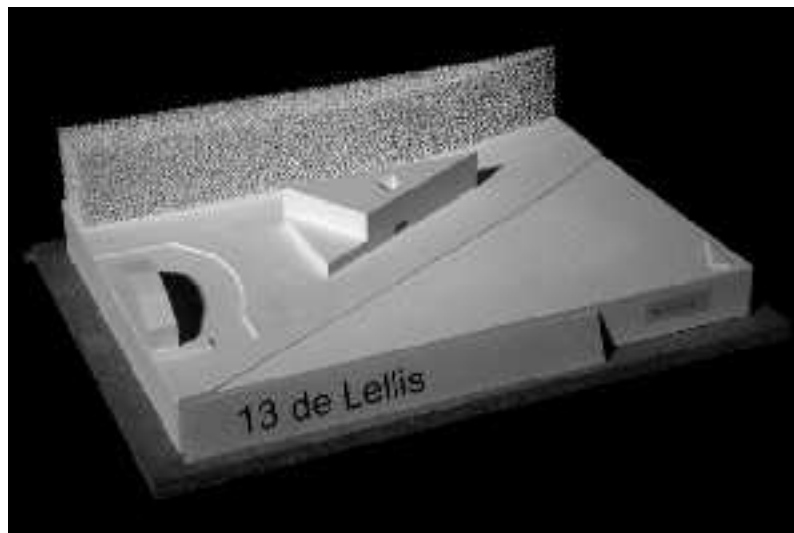
Verfassern Salvi Renaudin Architekten GmbH, Bern
Tschopp Ingenieure GmbH, Bern
Ingenieurbüro für Holzbau Daniel Hadorn, Steffisburg

Architekten
Marc Renaudin
logor Steinhart
Michael Renaudin

Heizung Lüftung Klima Sanitär
Grünig + Partner AG, Liebefeld-Bern
Christoph Keller

Bauingenieure
Adrian Tschopp
Daniel Hadorn

Bauphysik
Zeugin Bauberatung AG, Münsigen
Rolf Lengacher



Das Projekt überzeugt durch eine klare geometrische Volumetrie und eine gute städtebauliche Positionierung. Der architektonische Ausdruck soll eine starke Identifikation des Gebäudes im industriellen Quartier erzeugen.

Die verschiedenen Funktionen sind gut organisiert. Das statische System scheint auf den ersten Blick interessant. Beim genaueren Hinschauen erweist es sich jedoch extrem überinstrumentiert.

Bei Trägerrosten handelt es sich um effiziente Tragwerke, welche die Lasten in zwei Richtungen auf aussen liegende Auflager abtragen können und deshalb grosse, stützenfreie Flächen zulassen. Gerade in den Bereichen, welche durch Fahrzeuge genutzt werden und dieser Vorteil genutzt werden könnte, ist ein enges Stützenraster vorgesehen, welches eigentlich gar keinen Trägerrost erfordert. Die Fachwerke in den oberen Geschossen sind in den meisten Fällen nicht erforderlich, da in den unteren Geschossen Stützen vorhanden sind, oder Stützen (dem Raster entsprechend) in den Fassaden angebracht werden könnten. Nur das diagonal über dem Erdgeschoss liegende Fachwerk weist grössere Spannweiten auf. Die Ausbildung solch effizienter, leistungsfähiger Tragwerke macht insbesondere rechts von der Fahrgasse um den Betonkern herum keinen Sinn.

Das Installationskonzept ist nicht rationell. Technikzentralen und Schächte sind zum Teil ungünstig bezüglich Grösse und Lage. Der Beschrieb der Technik mit einer Heizung über die Lüftung und einer Fotovoltaikanlage an der Fassade ist nicht schlüssig. Durch eine vierte Glasschicht werden die Solargewinne reduziert und es besteht die Gefahr einer Überhitzung im Sommer. Das Gebäude ist scheinbar wenig kompakt. Zusammen mit dem hohen Glasanteil sind die Primäranforderungen Minergie-P schwer erreichbar. Die Fassade ist aufwändig und ermöglicht keine offenbaren Fenster mit Aussenbezug. Ob unter den vorgenannten Bedingungen das Minergie-P ECO-Label erreicht wird ist fraglich.

De Lellis hat in Folge der grossen Aussenhüllfläche eine ungünstige Gebäuhüllflächenzahl, was zusätzlich durch die aufwändige Fassadenkonstruktion eher überdurchschnittliche Erstellungskosten erwarten lässt.

Auch der architektonische Ausdruck ist beim genaueren Hinsehen nicht so klar: Die glatte Glassfassade wird mit aussen liegenden Lamellenstoren (siehe Begleittext) verunklärt. Die gezeichnete Perspektive entspricht nicht dieser Konstruktionsweise.

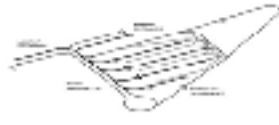
Auf den ersten Blick scheint das Projekt sehr attraktiv. In vielen Teilen ist es jedoch überinstrumentiert und stark formalistisch. Zusätzlich hat es ein relativ grosses Volumen, dadurch ist es auch ökonomisch ungünstig.

Stubauf Rettungsdienst und Kantonaler Sanitätsnotrufzentrale

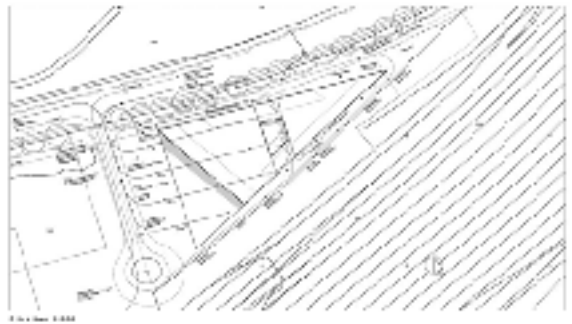
de Löffler

SITUAZIONE

Das Stubauf Rettungsdienst und Kantonaler Sanitätsnotrufzentrale befindet sich an der Murtenstrasse 109, gegenüber dem ehemaligen Stubauf-Industriegebiet. Die Fläche ist ein ehemaliges Industriegebiet, das durch die Sanierung des Stubauf-Industriegebietes in ein Wohn- und Gewerbegebiet umgewandelt wurde. Die Fläche ist ein ehemaliges Industriegebiet, das durch die Sanierung des Stubauf-Industriegebietes in ein Wohn- und Gewerbegebiet umgewandelt wurde.



PROJEKT-ZUSAMMENFASSUNG
 Die Stubauf Rettungsdienst und Kantonaler Sanitätsnotrufzentrale ist ein Gebäude, das die Funktionen eines Rettungsdienstes und einer Sanitätsnotrufzentrale vereint. Das Gebäude ist ein Beispiel für die Integration von verschiedenen Funktionen in ein einziges Gebäude.



PARADIGMA

Die Stubauf Rettungsdienst und Kantonaler Sanitätsnotrufzentrale ist ein Gebäude, das die Funktionen eines Rettungsdienstes und einer Sanitätsnotrufzentrale vereint. Das Gebäude ist ein Beispiel für die Integration von verschiedenen Funktionen in ein einziges Gebäude.



Stubauf Rettungsdienst und Kantonaler Sanitätsnotrufzentrale

de Löffler

SITUAZIONE

Das Stubauf Rettungsdienst und Kantonaler Sanitätsnotrufzentrale befindet sich an der Murtenstrasse 109, gegenüber dem ehemaligen Stubauf-Industriegebiet. Die Fläche ist ein ehemaliges Industriegebiet, das durch die Sanierung des Stubauf-Industriegebietes in ein Wohn- und Gewerbegebiet umgewandelt wurde. Die Fläche ist ein ehemaliges Industriegebiet, das durch die Sanierung des Stubauf-Industriegebietes in ein Wohn- und Gewerbegebiet umgewandelt wurde.



Neues Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrale

des Löffler

PROJEKT

Wettbewerb
 Wettbewerb für ein neues Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern. Die Jury hat die Architekten Löffler & Partner als Sieger ausgewählt. Die Jury hat die Architekten Löffler & Partner als Sieger ausgewählt. Die Jury hat die Architekten Löffler & Partner als Sieger ausgewählt.

PROJEKT

PROJEKT
 Das neue Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern ist ein wichtiges Element der Stadtentwicklung. Es wird die Rettungsdienstleistungen verbessern und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen erleichtern. Das neue Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern ist ein wichtiges Element der Stadtentwicklung. Es wird die Rettungsdienstleistungen verbessern und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen erleichtern.

PROJEKT
 Das neue Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern ist ein wichtiges Element der Stadtentwicklung. Es wird die Rettungsdienstleistungen verbessern und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen erleichtern.

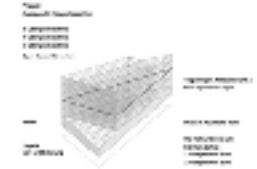
PROJEKT
 Das neue Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern ist ein wichtiges Element der Stadtentwicklung. Es wird die Rettungsdienstleistungen verbessern und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen erleichtern.

PROJEKT

PROJEKT
 Das neue Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern ist ein wichtiges Element der Stadtentwicklung. Es wird die Rettungsdienstleistungen verbessern und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen erleichtern.

PROJEKT
 Das neue Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern ist ein wichtiges Element der Stadtentwicklung. Es wird die Rettungsdienstleistungen verbessern und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen erleichtern.

PROJEKT



PROJEKT



PROJEKT



PROJEKT

Neues Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrale

des Löffler

PROJEKT

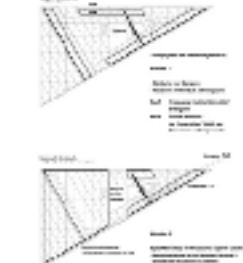
PROJEKT
 Wettbewerb für ein neues Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern. Die Jury hat die Architekten Löffler & Partner als Sieger ausgewählt. Die Jury hat die Architekten Löffler & Partner als Sieger ausgewählt. Die Jury hat die Architekten Löffler & Partner als Sieger ausgewählt.

PROJEKT
 Das neue Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern ist ein wichtiges Element der Stadtentwicklung. Es wird die Rettungsdienstleistungen verbessern und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen erleichtern.

PROJEKT

PROJEKT
 Das neue Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern ist ein wichtiges Element der Stadtentwicklung. Es wird die Rettungsdienstleistungen verbessern und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen erleichtern.

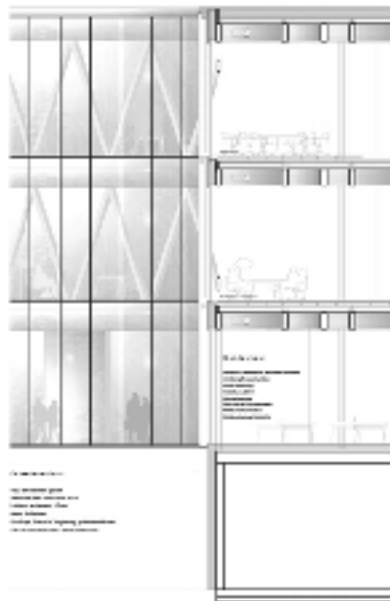
PROJEKT



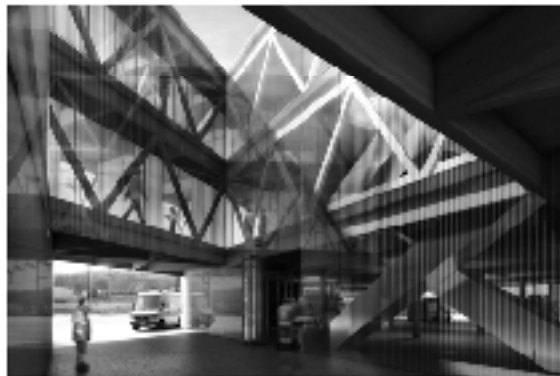
PROJEKT

PROJEKT
 Wettbewerb für ein neues Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern. Die Jury hat die Architekten Löffler & Partner als Sieger ausgewählt. Die Jury hat die Architekten Löffler & Partner als Sieger ausgewählt. Die Jury hat die Architekten Löffler & Partner als Sieger ausgewählt.

PROJEKT
 Das neue Rettungsdienst- und kant. Sanitätsnotrufzentrum (SNZ) an der Murtenstrasse 109 in Bern ist ein wichtiges Element der Stadtentwicklung. Es wird die Rettungsdienstleistungen verbessern und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen erleichtern.



PROJEKT



„Bechstein“ engere Wahl

Verfasserin SSM Architekten, Solothurn
WGG Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel

Architekten
Jürg Stäubli

Bauingenieure
Tivadar Puskas



In das dreieckförmige Grundstück wird ein zweigeschossiger Baukörper eben diesen Zuschnitts eingefügt. Er bezieht seine gestalterische Begründung aus dem industriellen Charakter seiner Umgebung. Ein zweigeschossiger, ruhiger, Holzverschalter Körper mit durchlaufendem Fensterband im Obergeschoss verrät nichts über seinen tatsächlichen Inhalt, er bleibt bewusst neutral, fast abstrakt. Dieses Prinzip wird konsequent durchgehalten, so erscheint der Eingang lediglich als filigranes Vordach mit einer integrierten Eingangstüre. Ebenfalls ist die große Toranlage der Einstellhalle flächenbündig, in der Fassade kaum wahrnehmbar. Ob diese grundsätzliche Haltung, also die Vermeidung jeglicher Signifikanz, für diese Aufgabenstellung richtig ist, wird von der Jury in Frage gestellt.

In die dreieckige Grundform des Gebäudes werden die Funktionen eingefüllt. Durch die große Tiefe ergeben sich zwangsläufig nicht belichtete Raumzonen, die aber für diese Bauaufgabe nutzbar bleiben. Fraglich jedoch erscheint die Attraktivität der inneren Erschließung über lange Gänge. Die lineare Anordnung der Verwaltungsfunktionen bedeutet lange Wege und eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten der dort Arbeitenden. Das Fahrzeugmanagement wird grundsätzlich für gut befunden und die übrigen Nutzungszuordnungen sind sinnvoll vorgenommen.

Die Platzierung der Aussenparkplätze ausserhalb der Grenzbaulinie ist nicht möglich.

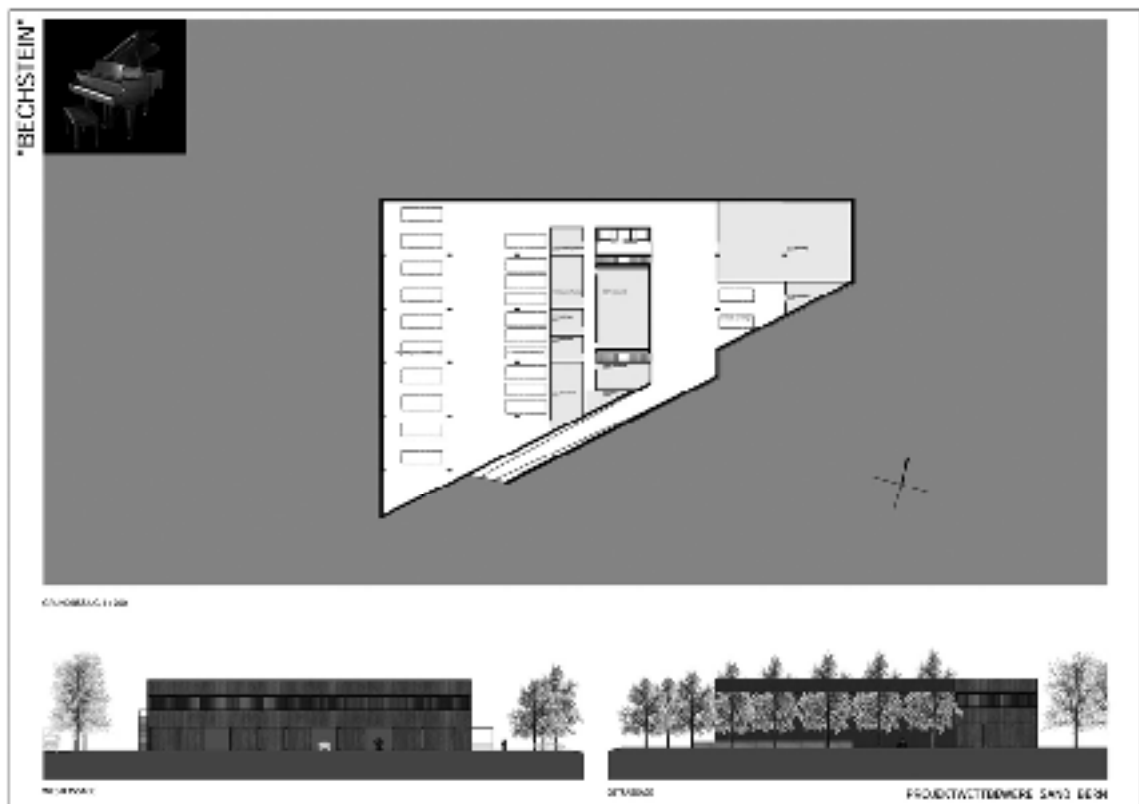
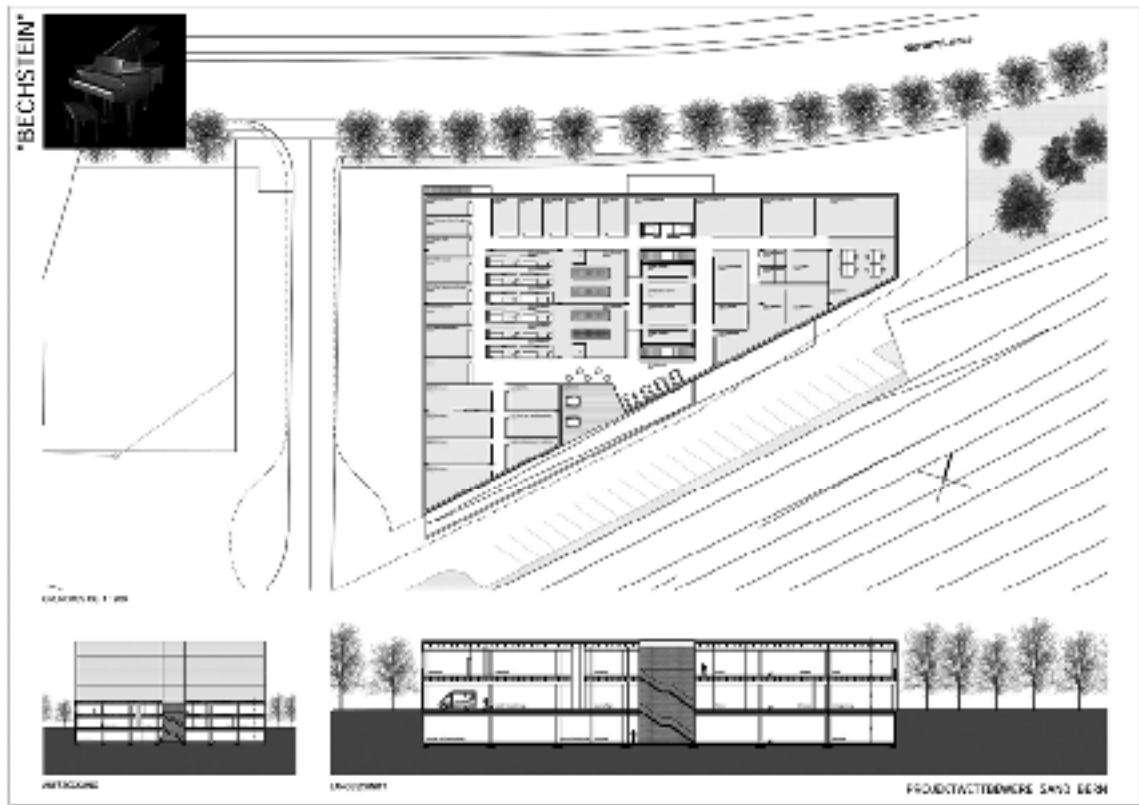
Das Projekt besticht durch das einfache Stützenraster und die pragmatische Anordnung der Bauteile. Die Probleme treten erst beim diagonalen Rand auf, wo plötzlich Stützen fehlen, oder Quertragsysteme nicht mehr aufgelagert werden können. Durch einfache Massnahmen (z.B. Zusatzstützen in der Fassade) könnte das Problem gelöst werden. Die etwas komplexe Randbedingung wird aber durch ein sehr kompliziertes, sprengwerkartiges Bauteil gelöst. Wieso dass Beton für die Streben zum Einsatz kommen soll ist nicht nachvollziehbar, da Holz auf Druck sehr gute Eigenschaften aufweist. Weiter ist nicht verständlich, wieso auch auf der Strassenseite dieses aufwändige Bauteil zur Anwendung kommt, denn die Gesamtstabilität kann auch einfacher und günstiger gelöst werden. Der Anschluss zwischen Längsträger und Betonstütze ist etwas gar exotisch. Da für den Längsträger ein zweiteiliger Querschnitt vorgesehen ist, könnten Anschlüsse entwickelt werden, die im Bezug auf Toleranzen und (Montage-)Genauigkeit weniger anfällig sind. Beim Quertragsystem ist unklar, ob es sich zum Schluss um einen Hohlkasten oder eine Rippenplatte handelt. Dieses Bauteil scheint ebenfalls überinstrumentiert zu sein.

Das Installationskonzept ist ersichtlich, die Schächte jedoch zu klein und zum Teil nicht durchgehend. Die beschriebenen Technikkonzepte sind zweckmässig. Durch die stehenden Lamellen wird die passive Solarnutzung eingeschränkt und wirkt sich negativ auf das Erreichen des Minergie-P Standards aus. Im Erdgeschoss ist die Tageslichtnutzung eingeschränkt. Auch in den Obergeschossen gibt es grössere Zonen ohne Tageslicht. Im Erdgeschoss gibt es keine offenen Fenster. In den Obergeschossen ist unklar ob und wie die Fenster geöffnet werden können. Der ECO-Standard kann mit einigen Korrekturen erreicht werden.

Kostenmässig wird „Bechstein“ in Folge des kompakten Volumens und dem guten Verhältnis von Geschossfläche zu Nutzfläche eher zu den günstigen Projekten gerechnet werden können.

Die geplante Erweiterung ist in Form einer Aufstockung vorgeschlagen. Dies wird auf Grund der dadurch entstehende Bauform und Proportion als kritisch bewertet.

Die allzu reduktorisches Grundhaltung sowie die angebotenen Raumqualitäten vermögen die Jury letztlich nicht zu überzeugen.



Sanibox engere Wahl

Verfassern Gody Hofmann Architekten AG, Bern
Conzett, Bronzini, Gartmann AG, Chur

Architekten
Daniel Chesaillies
Andreas Gilgen
Gody Hofmann

Heizungs- und Lüftungsingenieur
Züllig, Riederer & Partner GmbH, Bremgarten
Paul Riederer

Bea Bodenmann
Pia Burtscher
Elke Zeise

Bauphysik
Grolimund + Partner AG, Bern
Markus Bichsel

Bauingenieure
Rolf Bachofner
Jürg Conzett

Landschaftsarchitekt
Moeri & Partner AG, Bern
Daniel Moeri



Das klar strukturierte Projekt belegt die sorgfältige Analyseabsicht und Respektierung der Aufgabenstellung durch die Verfassenden. Das Erschliessungskonzept überzeugt mit den Verkehrsabläufen aus betrieblicher Sicht und trägt den Arealkonditionen und der Erweiterungsmöglichkeit gut ablesbar Rechnung.

Innerbetrieblich führen die pragmatischen Raumdispositionen in den Obergeschossen zu einer unnötig strengen, eher unfreundlichen Raumqualität mit teils ungünstig langen Wegen z.B. für die ausrückenden Equipen bis zu den Einsatzfahrzeugen (ohne Rutschen).

Die architektonische Aussage vermag die Jury nicht zu überzeugen: der wuchtige Sockelkörper füllt das Terrain erdgeschossig ohne Absetzung zum Haupttrakt nach Süden und in durchgehender Holzbausprache auf. Dabei herrscht bis und mit Erdgeschossdecke reiner Stahlbeton vor. Die Grundrissdispositionen erscheinen eher unbeholfen.

Die Raumprogrammvorgaben sind gut eingehalten, dennoch sind die Flächen- und Volumenquotienten im Vergleich zur Kompaktheit der Anlage mittelmässig. Auch im Bezug auf die Erstellungskosten wird das Projekt eher im mittleren Feld liegen.

Das Tragwerk weist sehr viel Beton aus. Die Stützenanordnung im Untergeschoss- und Erdgeschossbereich ist mit den oberen Geschossen nicht kompatibel, was zu aufwändigen, vorgespannten Betonunterzügen in der Decke über EG führt. Der Holzbau setzt erst in den Obergeschossen ein. Die grosse Anzahl Stützen ist hier nicht erforderlich und könnte zur Verbesserung der Flexibilität reduziert werden. Die inneren Doppelstützen, die in einem sehr engen Abstand nach einer grösseren Spannweite eingebaut werden, könnten je nach Belastung grosse Normalkräfte generieren. Die eingehängte Balkenlage und der Brettstapel stellen eine sinnvolle Lösung für das Deckensystem dar. Damit wird die Bauhöhe verringert und die doppelten Riegel können dadurch problemlos stabilisiert werden.

Das Installationskonzept ist diffus. Einerseits schränken die vielen Schächte in den Obergeschossen die Flexibilität der Raumnutzung ein, andererseits fehlen durchgehende Schächte für eine einfache Erschliessung der Geschosse. Die vorgeschlagene Technik ist einfach und zweckmässig. Die Fensterflächen sind auf die passive Solarnutzung optimiert. Der Minergie-P Standard ist erreichbar. Durch die kleinen Fenster auf der Nordseite ist die Tageslichtnutzung wie auch die Nutzungsflexibilität in diesen Bereichen stark eingeschränkt. Die natürliche Belüftung ist durch die grossen Abstände der eher kleinen offenbaren Fenster reduziert und limitiert die Flexibilität der Raumnutzung. Das Projekt setzt die Forderungen von ECO gut um. Das Label kann mit diesem Projekt ohne grosse Schwierigkeiten erreicht werden.

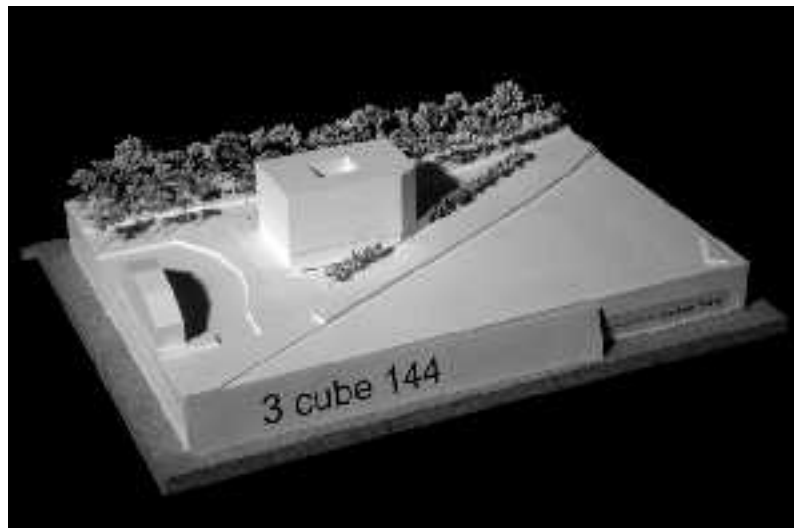
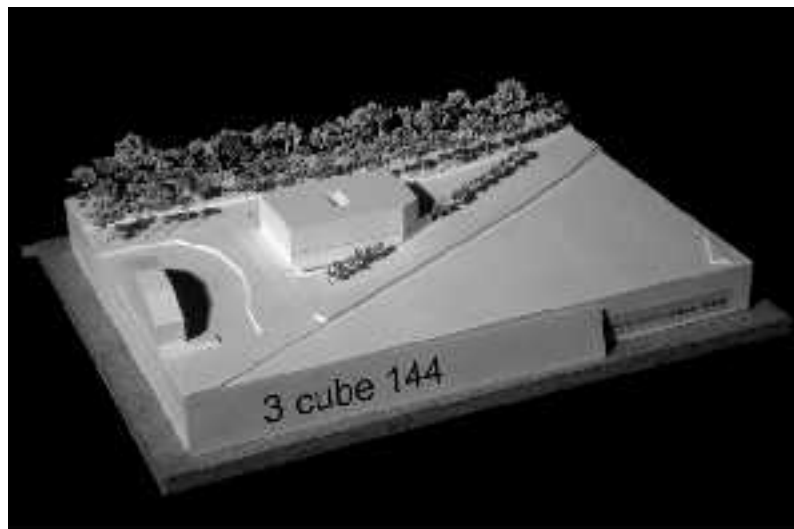
Städtebaulich vermag die gewählte Volumetrie und Ausdrucksweise des Betriebsgebäudes den Ort nicht aufzuwerten und signalisiert eine zu sehr in sich geschlossene, abweisende Betriebscharakteristik.

cube 144 engere Wahl

VerfasserIn Andereggen Partner Architektur und Planung GmbH, Bellach
Holzing Maeder GmbH, Evilard
BSB + Partner, Ingenieure und Planer, Biberist

ArchitektInnen
Katrin Friedrich

Bauingenieure
Fritz Maeder
Pascal Bosshart



Mit einem einfachen, kompakten Bauvolumen wird die Aufgabe gelöst. Die Nutzung wird, bis auf eine kleine Erdgeschoss-Erweiterung im Osten unter einem Dach untergebracht.

Die Einbindung ins Areal erscheint zufällig, die Bezüge fehlen. Dies zeigt sich z.B. in der eher zufällig abgeschnittenen Ecke im klaren Kubus, welche wegen den Geleisen keinen Platz mehr findet.

Die durchgehenden Fensterbänder ermöglichen, dass Wände überall angeschlossen werden können. Damit sind gute Voraussetzungen für eine grösstmögliche Nutzungsflexibilität vorhanden. Die natürliche Belüftung wird durch die grossen Abstände der offenbaren Fenster jedoch limitiert, womit auch die Flexibilität der Raumnutzung reduziert wird. Die Tageslichtnutzung in der Raumtiefe ist durch die grossen Sturzhöhen eingeschränkt.

Obwohl Räume doppelt so gross oder zu gross sind, entsteht durch das kompakte Volumen ein günstiges Verhältnis der Aussenfläche zur Energiebezugsfläche.

Der Betrieb ist gut organisiert und funktioniert bis auf kleinere Ausnahmen gut.

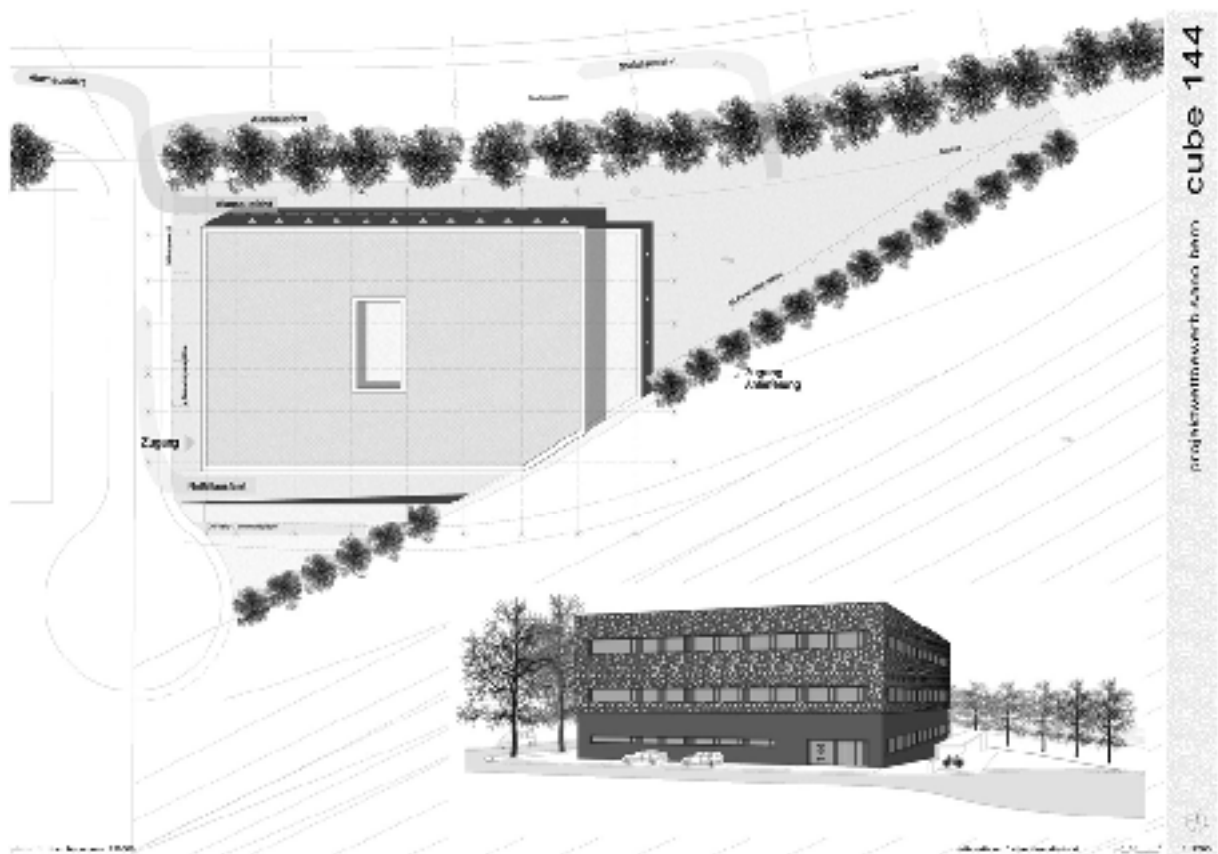
Nicht zu überzeugen vermag die Gestaltung. In den Obergeschossen werden die erforderlichen Räume in der grossen Grundfläche eher aneinandergereiht. Dadurch ergeben sich unattraktive Raumverschachtelungen und lange, finstere Gänge. Eine gute Raumatmosphäre kann nicht aufkommen.

Irritierend ist die unterschiedliche Farbgebung der Erdgeschossfassade zu den Obergeschossen. Mit dem speziellen Fassadenfarbmuster in den Obergeschossen wird der Bezug zum Holzbau gesucht, dies ist nicht überzeugend gelungen.

Das Tragwerk kann über die vorhandenen Treppenhäuser und Wände problemlos stabilisiert werden. Alle Stützen, die für die vertikale Lastabtragung konsequent in einem stimmigen Raster angeordnet sind, werden in Holz ausgeführt, die dazu erforderlichen Materialien und Festigkeiten können je nach Position in einem gewissen Mass angepasst werden. Auf eine Anpassung der Abmessung wird aus konstruktiven Gründen verzichtet. Durch den bündigen Einbau eines Stahlträgers kann auf ein Aufeinanderschichten hoher Bauteile verzichtet und damit die Höhe des Deckenaufbaus reduziert werden. Die Lignatur-Deckenelemente werden praktisch passend in die Stahlträger eingelegt. Dies erfordert Präzisierungen zum Montagevorgang, da wegen der lokalen Verstärkungen der Stahlträger im Anschlussbereich der Stützen ein Einschieben nicht möglich ist und die vorgefertigten Deckenelemente von oben versetzt werden müssen. Ansonsten wäre das Tragwerk ohne weiteres realisierbar.

Das Erschliessungskonzept für die Gebäudetechnik sowie die Technik selbst sind einfach und zweckmässig. Das Gebäude ist kompakt und kann mit der einfachen Technik den Minergie-P Standard erfüllen. Die Tageslichtnutzung in der Raumtiefe ist durch die grossen Sturzhöhen eingeschränkt. Die vorgeschlagenen HWS-Plattenoberflächen im Innenraum erfüllen die Anforderungen an die Nachhaltigkeit nicht. Mit Anpassungen kann der ECO Standard jedoch erreicht werden.

Es handelt sich um ein kompaktes, funktionierendes Gebäude, welches die betrieblichen und Nachhaltigkeits-Vorgaben im Wesentlichen erfüllt. Von den Verhältniszahlen liegt es im Mittelfeld, was mittlere Erstellungskosten erwarten lässt. Gestalterisch vermag das Projekt aber nicht zu überzeugen.



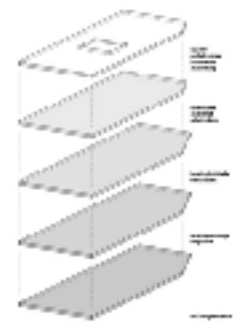
projektwettbewerb sano bern cube 144



Ziele Das Ziel dieses Wettbewerbs ist die Entwicklung eines Entwurfs, der die Anforderungen an ein modernes Rettungsdienst- und Sanitätsnotrufzentrum erfüllt. Der Entwurf sollte die folgenden Punkte berücksichtigen:

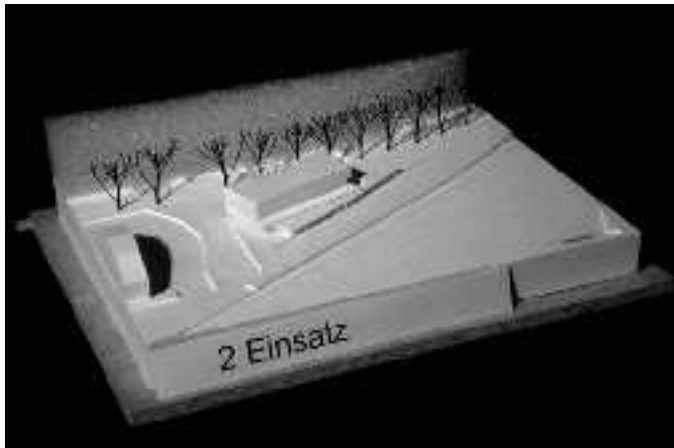
- Architektur:** Die Architektur sollte modern, funktional und einladend sein. Sie sollte die Anforderungen an ein modernes Rettungsdienst- und Sanitätsnotrufzentrum erfüllen.
- Interieur:** Das Interieur sollte funktional, einladend und leicht zu reinigen sein. Es sollte die Anforderungen an ein modernes Rettungsdienst- und Sanitätsnotrufzentrum erfüllen.
- Technik:** Die Technik sollte modern, funktional und leicht zu warten sein. Sie sollte die Anforderungen an ein modernes Rettungsdienst- und Sanitätsnotrufzentrum erfüllen.
- Ökonomie:** Der Entwurf sollte ökonomisch sein und die Anforderungen an ein modernes Rettungsdienst- und Sanitätsnotrufzentrum erfüllen.

Maßstab: 1:500



projektwettbewerb sano bern cube 144

Rundgang 1



1. Rundgang

Projekt: Einsatz

VerfasserIn: Poos Isensee Architekten BDA
D-Hannover
Wolfgang Poos
Ulrich Isensee

BSI Burmester + Sellmann
Ingenieures. mbH, D-Garbsen
H. H. Schaper
K. Sellmann



1. Rundgang

Projekt: Pythagoras

VerfasserIn: Reinhold Andris, freier Arch.
BDA, D-Walddorfhäslach
Reinhold Andris

M. Pluns Beratender Ing. VBI,
D-Reutlingen
M. Pluns



1. Rundgang

Projekt: Strata

VerfasserIn: A. Furrer und Partner AG, Bern
Michael Neuschwander

WAM Partner, Bern
Hansruedi Meyer

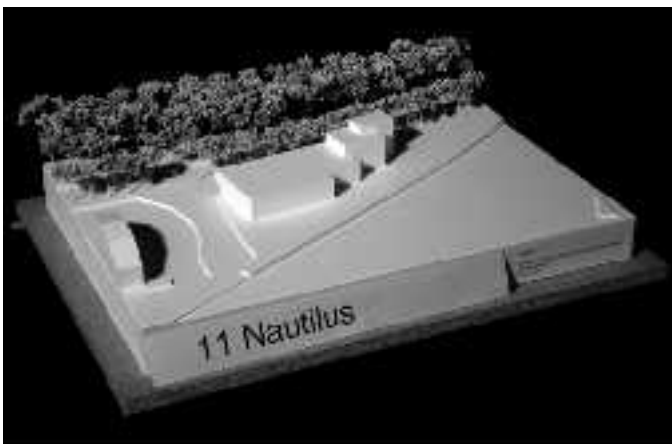


1. Rundgang

Projekt: Mens sana

VerfasserIn: Rollimarchini Architekten ETH
SIA, Bern
F. Marchini

Lauber Ingenieurbüro für
Holzbau, Luzern
Beat Lauber



1. Rundgang

Projekt: Nautilus

VerfasserIn: Husistein & Partner AG,
Büro für Architektur und
Planung, Aarau
Philipp Husistein

Makiol + Wiederkehr,
Dipl. Holzbau-Ingenieure
HTL/SISH
Beinwil am See
Peter Makiol

13 Berechnungen

